



STIFTERVERBAND

ALLIANZ FÜR LEHRKRÄFTE

IDEEN, DIE SCHULE MACHEN SOLLTEN

Hochschulperlen der Lehrkräftebildung:
Learnings und Herausforderungen



INHALT

1. Einführung	2
2. Lehrkräftebildung neu denken und gestalten – Impulse aus den ausgezeichneten Hochschulperlen	4
3. Gezielt neue Zielgruppen erschließen	6
Back to School (Universität Vechta)	6
Ingenieurpädagogik (Technische Hochschule Rosenheim)	9
4. Ausbildungsqualität verbessern	10
Decolonize Teacher Education (Universität Marburg)	10
Kompetenzzentrum Beratung im schulischen Kontext (ZeBERA) (Universität Bamberg)	12
Forschungs- und berufsfeldbezogene Kompetenzen fördern (Universität Hannover)	13
Ausgewählte Kapitel der Modernen Physik (Universität Freiburg)	15
Let's Play Schule (Kreidestaub e.V., Berlin)	16
Lehr:werkstatt (hochschulübergreifendes Verbundprojekt aus Baden-Württemberg)	18
Multiprofessionelle Kooperation in inklusiven Ganztagschulen (Universität Bielefeld)	19
Lehramt Primarstufe (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg)	20
Mit Me(h)er-Blick in das Lehramtsstudium (Universität Greifswald)	22
SELF. Sekundarstufe Eins in Lehre und Forschung (Universität Kassel)	24
Herbst-Uni Lehramt (Universität Halle-Wittenberg)	25
Mikro – Die Bedeutung von Mikroszenen für die Lehrkräftebildung (Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau)	27
Studieren mit Profil (Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau)	28
Teachers as Changemakers (Universität Bamberg, Universität Würzburg)	29
Podcast „Wissen schafft lehrKRAFT“ (Universität zu Köln)	31
5. Institutionelle Rahmenbedingungen und Organisationsstrukturen verbessern	33
Digitale Kompetenzen für alle! (Pädagogischen Hochschule Heidelberg)	33
Berufsbegleitende Qualifizierung von Lehrkräften in Sachsen (Technische Universität Dresden)	35
Netzwerk Querschnittsthemen in der Lehrkräftebildung	36

1. EINFÜHRUNG

Seit vielen Jahren vergibt der Stifterverband die *Hochschulperle* – eine Auszeichnung für innovative und beispielhafte Projekte, die an Hochschulen realisiert werden. Mit der *Hochschulperle* würdigt der Stifterverband insbesondere kleinere Vorhaben, die jenseits der Hochschulgrenzen kaum oder wenig wahrgenommen werden. Gerade weil sie im Verborgenen glänzen, haben sie das Potenzial, auch auf andere Hochschulen auszustrahlen und als Vorbilder zu dienen. Jeden Monat stellt der Stifterverband eine *Hochschulperle* vor. Die monatliche Auszeichnung ist undotiert. Aus den zwölf Hochschulperlen des Monats wird anschließend in einem öffentlichen Online-Voting die *Hochschulperle* des Jahres gewählt, welche mit einem geringen Preisgeld verbunden ist. Die Hochschulperlen werden einem – in der Regel jährlich wechselnden – Thema gewidmet.

In den Jahren 2023 und 2024 stand die *Hochschulperle* unter dem Thema *Lehrkräftebildung neu denken und neu gestalten*. Der Lehrkräftebildung fehlt es seit Jahren an Nachwuchs, und in den nächsten Jahren wird sich diese Situation weiter zuspitzen. Offenbar gelingt es mit den bisherigen Strategien nicht, genügend junge Menschen für diesen Beruf zu begeistern. Gleichzeitig ist zu konstatieren, dass angehende Lehrkräfte derzeit nur unzureichend auf die Herausforderungen der Transformation unserer Gesellschaft vorbereitet werden.

Die Gestaltung einer zukunftsorientierten Lehrkräftebildung erfordert, mutig und kreativ neue Wege zu gehen. Im Fokus stehen die Fragen: Wie sollten wir Lehrkräfte für die Zukunft anders aus- und fortbilden? Wie lassen sich die Phasen der Lehrkräftebildung besser miteinander verbinden? Wie werden das Lehramtsstudium und der Beruf Lehrkraft attraktiver?

Ausgezeichnete Projekte des Jahres 2023

- Januar 2023: International Teacher Education (Universität Frankfurt am Main)
- Februar 2023: Let's Play Schule (Kreidestaub e.V., Berlin)
- März 2023: Lehr:werkstatt (hochschulübergreifendes Verbundprojekt aus Baden-Württemberg)
- April 2023: Decolonize Teacher Education (Universität Marburg)
- Mai 2023: Multiprofessionelle Kooperation in inklusiven Ganztagschulen (Universität Bielefeld)
- Juni 2023: Studieren mit Profil (Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau)
- Juli 2023: Berufsbegleitende Qualifizierung von Lehrkräften in Sachsen (Technische Universität Dresden)
- August 2023: Kompetenzzentrum Beratung im schulischen Kontext (ZeBERA) (Universität Bamberg)
- September 2023: Ingenieurpädagogik (TH Rosenheim)
- Oktober 2023: Lehramt Primarstufe (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg)
- November 2023: Back to School (Universität Vechta)
- Dezember 2023: Mit Me(h)er-Blick in das Lehramtsstudium (Universität Greifswald)

Hochschulperle des Jahres 2023

Lehramt Primarstufe (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg)

Ausgezeichnete Projekte des Jahres 2024

- Januar 2024: Kinderschutz-Fachtag Schule (Frankfurt University of Applied Sciences)
- Februar 2024: Teachers as Changemakers (Universität Bamberg, Universität Würzburg)
- März 2024: Forschungs- und berufsfeldbezogene Kompetenzen fördern (Universität Hannover)
- April 2024: Podcast „Wissen schafft lehrKRAFT“ (Universität zu Köln)
- Mai 2024: SELF. Sekundarstufe Eins in Lehre und Forschung (Universität Kassel)

- Juni 2024: Ausgewählte Kapitel der Modernen Physik (Universität Freiburg)
- Juli 2024: Netzwerk „Querschnittsthemen in der Lehrkräftebildung“
- August 2024: Digitale Kompetenzen für alle! (Pädagogischen Hochschule Heidelberg)
- September 2024: Laborpraktikum „Verstehen – rekonstruieren – weitergeben“ (Universität Göttingen)
- Oktober 2024: Herbst-Uni Lehramt (Universität Halle-Wittenberg)
- November 2024: Grundschule der Zukunft – gemeinnützig, nachhaltig und kreativ lernen mit Engagement (Universität Oldenburg)
- Dezember 2024: Mikro – Die Bedeutung von Mikroszenen für die Lehrkräftebildung (Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau)

Hochschulperle des Jahres 2024

Teachers as Changemakers (Universität Bamberg, Universität Würzburg)

2. LEHRKRÄFTEBILDUNG NEU DENKEN UND GESTALTEN – IMPULSE AUS DEN AUSGEZEICHNETEN HOCHSCHULPERLEN

Die Lehrkräftebildung steht heute vor großen Herausforderungen – struktureller, gesellschaftlicher und didaktischer Natur. Zugleich zeigt sich an vielen Hochschulen ein bemerkenswertes Innovationspotenzial und Gestaltungsmut. Die *Hochschulperlen* des Stifterverbandes 2023 und 2024 geben Einblicke, wie zukunftsorientierte, praxisnahe und kreative Ansätze zur Weiterentwicklung der Lehrkräftebildung bereits heute umgesetzt werden – klein, oft experimentell, aber wirkungsvoll.

Mit dieser Veröffentlichung möchten wir die ausgezeichneten Projekte sichtbar machen, ihre Erfahrungen dokumentieren und ihre Impulse über den Kreis der beteiligten Hochschulen hinaus verbreiten. Denn in diesen Vorhaben liegt großes Potenzial: Sie sind übertragbar, anpassbar und zeigen, was möglich ist, wenn Studierende, Lehrende und Institutionen gemeinsam neue Wege gehen. Dabei rücken sowohl strukturelle Fragen in den Blick als auch zentrale Zukunftsthemen.

Um ein möglichst facettenreiches Bild dieser Projekte zu erhalten, haben wir den *Hochschulperlen* drei Fragen gestellt:

- Was sind die drei zentralen Anliegen Ihres Projekts und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?
- Was können andere Hochschulen und Projekte von Ihnen lernen – und welche Ratschläge geben Sie für die Umsetzung ähnlicher Ideen?
- Welche großen Herausforderungen sehen Sie in der Lehrkräftebildung – und wie lässt sich darauf reagieren?

Von 20 Projekten haben wir eine Rückmeldung erhalten. Die Antworten zeigen: Trotz der großen Unterschiede in den jeweiligen Kontexten kristallisieren sich übergreifende Leit motive heraus, die richtungsweisend für die gesamte Bildungslandschaft sind.

Konsequente Verzahnung von Theorie und Praxis

Ein zentrales Anliegen ist die *konsequente Verzahnung von Theorie und Praxis*. Unzureichende wechselseitige Bezüge zwischen theoretischen und praktischen Teilen der Lehrkräftebildung sind ein seit Jahrzehnten moniertes Problem. Viele Projekte setzen deshalb auf frühzeitige, kontinuierliche und intensiv betreute Praxiserfahrungen, die in enger Zusammenarbeit mit Schulen konzipiert und durch reflektierende, wissenschaftlich fundierte Begleitung vertieft werden. Dies erleichtert den Übergang in den Beruf, stärkt die professionelle Identitätsentwicklung, ermöglicht frühe Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und erhöht die Relevanz des Gelernten.

Förderung individueller Kompetenzen und Haltungen

Gesellschaftliche Transformationsprozesse verändern Schule und die berufliche Praxis von Lehrkräften tiefgreifend – und stellen neue, komplexe Anforderungen an die Lehrkräftebildung. Themen wie Digitalisierung und KI, Inklusion, Diversität, Nachhaltigkeit, der Schutz demokratischer Werte sowie weitere zukunftsrelevante Fragestellungen müssen systematisch und fächerübergreifend in den Curricula verankert werden. Damit einher geht eine stärkere Ausrichtung auf die *Förderung individueller Kompetenzen und Haltungen*. Damit dies gelingt, braucht es mehr interdisziplinäre Kooperation, ko-kreative Entwicklungsräume und institutionelle Offenheit für neue Denk- und Handlungsansätze. Die Hochschulperlen zeigen, wie Studierende darin bestärkt werden können, ihre zukünftige Rolle im Bildungssystem kritisch zu reflektieren, multiprofessionelle und interdisziplinäre Perspektiven einzunehmen und sich aktiv mit zentralen gesellschaftlichen Schlüsselthemen auseinanderzusetzen.

Öffnung und Flexibilisierung der Lehrkräftebildung

Ein drittes gemeinsames Thema ist die *Öffnung und Flexibilisierung der Lehrkräftebildung*. Ob durch alternative Zugangswege etwa über Hochschulen für angewandte Wissenschaften, durch berufsbegleitende

Fort- und Weiterbildungsangebote oder spezielle Programme für internationale Lehrkräfte oder Quereinsteigerinnen und -einsteiger – viele Projekte zielen darauf ab, neue Zielgruppen zu erreichen und Zugangshürden im System abzubauen.

Innovative Lernformate

Didaktisch profitieren viele Projekte von *innovativen Lernformaten* jenseits klassischer Prüfungslogiken: Projektbasiertes Arbeiten, partizipative Seminare oder digital unterstütztes Lernen stärken die Eigenverantwortung, Reflexionsfähigkeit und Flexibilität der Studierenden. Unterstützt wird dies durch niedrigschwellige Austauschformate, Peer-Mentoring und individuelle Betreuung. Gerade in der persönlichen Begegnung entstehen Motivation, Zugehörigkeit und Verantwortungsgefühl – zentrale Elemente einer erfolgreichen Ausbildung angehender Lehrkräfte.

Hohes Maß an Kooperation

Die Erfahrungen zeigen: Nachhaltige Wirkung entsteht weniger durch starre Vorgaben, sondern durch kluge Strukturierung, kontinuierliche Weiterentwicklung und vor allem ein *hohes Maß an Kooperation* – innerhalb der Hochschule ebenso wie mit externen Partnerinnen und Partnern. Interdisziplinäre und multiprofessionelle Zusammenarbeit wird dabei als zentrales Element wirkungsvoller Veränderung beschrieben, etwa wenn Bildungs-, Sozial- und Naturwissenschaften zusammenwirken oder Hochschulen eng mit Schulen, Behörden oder Zivilgesellschaft kooperieren.

Auch mehr Partizipationsmöglichkeiten für Studierende und gezielte Maßnahmen zur Stärkung professioneller Resilienz werden als notwendige Entwicklungsfelder benannt. Eine forschungsbasierte, praxisnahe und zugleich offene und vernetzte Lehrkultur gilt vielen als Schlüssel für eine gelingende Lehrkräftebildung von morgen.

Die *Hochschulperlen* bieten nicht nur konkrete Einblicke in eine funktionierende innovative Praxis, sondern auch Inspiration für systematische Weiterentwicklung. Sie zeigen, dass professionsadäquate Lehrkräftebildung möglich ist – wenn sie mutig, kollaborativ und zielgerichtet gestaltet wird. Lassen Sie sich inspirieren und lernen Sie von den *Hochschulperlen*.

Im Folgenden stellen wir Ihnen die Antworten, Ideen und Impulse der ausgezeichneten Hochschulen vor. Dabei sortieren wir die *Hochschulperlen* thematisch entlang der Hebel unseres Masterplans „Lehrkräftebildung neu gestalten“, sodass Projekte mit ähnlicher inhaltlicher Ausrichtung gebündelt vorgestellt werden und Sie sich beim Lesen daran orientieren können.¹

¹ Die Hochschulperlen haben ihre Antworten selbst verfasst. Für die Publikation wurden lediglich Grammatikfehler korrigiert und das Layout vereinheitlicht.

3. GEZIelt NEUE ZIELGRUPPEN ERSCHLIEßEN

Der Mangel an qualifizierten Lehrkräften bleibt bis mindestens 2035 eine zentrale Herausforderung des Bildungssystems, insbesondere für die Sekundarstufe I, berufliche Schulen und MINT-Fächer. Zwar herrscht Uneinigkeit über das genaue Ausmaß der Deckungslücke, jedoch besteht Konsens über die Dringlichkeit des Problems. Um dem entgegenzuwirken, sollen der Zugang zum Lehrkräfteberuf geöffnet, bisher unterrepräsentierte Gruppen wie internationale Lehrkräfte oder Quereinsteiger gezielt angesprochen und weitere Hochschulen einbezogen werden. Dabei ist es wichtig, diese neuen Lehrkräfte nicht nur als kurzfristige Lösung, sondern als Bereicherung für Schulen und Kollegien zu verstehen und ihnen langfristig attraktive berufliche Perspektiven zu bieten.

Die folgenden Projekte beschäftigen sich mit diesem Hebel für eine Neugestaltung der Lehrkräftebildung:

Back to School (Universität Vechta)

Dr. Katrin Schumacher, Mitarbeiterin International Office

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

Da der Beruf der Lehrkraft zu den reglementierten Berufen zählt, müssen Lehrkräfte mit ausländischer Lehramtsqualifikation ein Anerkennungsverfahren durchlaufen, um in Deutschland in den Beruf (an staatlichen Schulen) zurückzukehren. Das „Back to School“-Programm für Lehrkräfte mit ausländischer Lehramtsqualifikation an der Universität Vechta adressiert eine Zielgruppe, die häufig vor enormen Herausforderungen steht und die zugleich noch immer zu selten Beachtung findet und daher oftmals mit einem Mangel an Beratungsstrukturen und passgenauen Angeboten konfrontiert ist.

Drei zentrale Anliegen des Projekts sind daher

- die individuelle Unterstützung und Begleitung von Lehrkräften mit ausländischer Lehramtsqualifikation im Prozess der Anerkennung ihrer Qualifikation und damit auf dem Weg zurück in den Beruf,
- die Konzeption und Durchführung von an den Bedarfen der Zielgruppe ausgerichteten Angeboten (zum Beispiel Deutschkurse, Mentoring-Programme, Studienmodul zum deutschen Schulsystem), sowie
- die Sensibilisierung der Zielgruppe und von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und weiteren Stellen sowohl für die Chancen wie für die Hürden des Anerkennungsverfahrens.

Das Projekt hat das Potenzial, dem akuten Fachkräftemangel entgegenzuwirken: In Niedersachsen und ganz Deutschland ist ein Mangel an qualifizierten Lehrkräften festzustellen und weitreichend, unter anderem durch das [niedersächsische Kultusministerium](#) und die [Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft](#) (GEW), dokumentiert.

Zugleich stellt die Anerkennung ausländischer Lehramtsqualifikationen einen wesentlichen Schritt auf dem Weg zu Integration und Chancengerechtigkeit dar; sie ermöglicht den Lehrkräften einen Berufszugang und eine Beschäftigung, die ihrem hohen Bildungsstand entspricht. Und auch für die – immer diverser werdende – Schülerschaft ergeben sich positive Effekte: „Die Schulen können von der Beschäftigung von migrierten Lehrkräften über die reine Abdeckung von Unterricht hinaus profitieren. So leisten diese einen wichtigen Beitrag zur interkulturellen bzw. migrationsgesellschaftlichen Öffnung von Schule [...]. Sie können vielfältige Brücken bauen und Vorbilder sein“ (Niedersächsisches Kultusministerium, 2023)² sowie die Repräsentation der diversen Gesellschaft im Lehrerinnen- und Lehrerzimmer stärken.

² Auch das niedersächsische Kultusministerium bekennt sich zu dem Ziel, mehr Menschen mit Migrationsgeschichte für das Lehramt zu gewinnen (vgl. beispielsweise die [Einleitung der Kultusministerin Julia Willie Hamburg im Flyer des Migranetzes](#) (Stand 28.09.2023)).

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Die Erfahrungen an der Universität Vechta zeigen, wie essentiell ein – auf einer vorhandenen Struktur zur Organisation des Anpassungslehrgangs³ für ausländische Lehrkräfte aufbauendes – Unterstützungsangebot mit individueller Begleitung und zielgruppenadäquaten Angeboten ist: Während vor der Etablierung des „Back to School“-Programms im Wintersemester 2017/18 keine Studierenden im Anpassungslehrgang der Universität Vechta erfasst waren, stieg diese Zahl in den darauffolgenden Semestern auf 19 im Wintersemester 2020/21.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Die Zielgruppe des Projekts – Lehrkräfte mit ausländischer Lehramtsqualifikation – stehen vor großen Herausforderungen auf ihrem Weg zurück in den Beruf. Entsprechend hält das [BMBF](#) mit Blick auf das Anerkennungsverfahren fest: „Bei Lehrerinnen und Lehrern wurden zwar nur 17 Prozent der Verfahren im Jahr 2018 negativ beschieden, gleichzeitig führten aber nur etwa 11 Prozent zur vollen Gleichwertigkeit, während in 68 Prozent der Fälle eine Ausgleichsmaßnahme auferlegt wurde“ (BMBF 2019, S. 54).

Grundsätzlich ist in Niedersachsen eine Struktur zur Nachqualifizierung bereits angelegt: Lehrkräfte mit ausländischer (akademischer) Lehramtsqualifikation, die beim Regionalen Landesamt für Schule und Bildung (bzw. bis vor Kurzem beim Kultusministerium) einen Antrag auf Anerkennung bzw. Gleichwertigkeitsprüfung⁴ stellen und denen eine Ausgleichsmaßnahme auferlegt wird, sind – sofern die sprachlichen Voraussetzungen erfüllt sind – berechtigt, einen Anpassungslehrgang aufzunehmen. Dieser beginnt in der Regel mit einem universitären Teil an einer niedersächsischen lehrerbildenden Universität. In diesem Rahmen werden Kompetenzen erworben, die im Vergleich zu einem deutschen Lehramtsabschluss fehlen (zum Beispiel das zweite Unterrichtsfach). Sofern der Anerkennungsbescheid dies fordert, schließt sich eine schulpraktische Ausbildung an, die analog zum Vorbereitungsdienst erfolgt,⁵ bevor die volle Anerkennung bescheinigt wird.

Zu konstatieren ist jedoch, dass bundesweit nur 9 Prozent der Lehrkräfte, die einen Antrag auf Anerkennung stellen, diese Anerkennung schlussendlich auch über den Weg einer erfolgreich abgeschlossenen Anpassungsmaßnahme erreichen (vgl. [GEW](#) 2021, S. 65f..). Entsprechend gering ist der Anteil der Lehrkräfte mit Migrationserfahrung in der Lehrerschaft: Laut Schätzung der GEW liegt die Quote der Lehrkräfte im Schuldienst mit erfolgreich durchlaufenem Anerkennungsverfahren bei gerade einmal 0,3 Prozent (vgl. [GEW](#) 2021, S.13).

Dem steht eine hohe Zahl an Lehrkräften mit ausländischem Lehramtsabschluss in Deutschland gegenüber: 2018 war der Lehrerberuf unter den drei am meisten nachgefragten Referenzberufen bei der Hotline „Arbeiten und Leben in Deutschland“ (BMBF 2019, S. 22), und von „2016 bis 2018 [nahmen] insgesamt fast 12.000 Personen eine Anerkennungsberatung bei IQ [dem Netzwerk Integration durch Qualifizierung] zum Referenzberuf Lehrerin und Lehrer in Anspruch“ (BMBF 2019, S. 66). Damit wurden in der IQ-Anerkennungsberatung im Jahr 2018 Lehrkräfte am häufigsten unter allen Berufsgruppen beraten (vgl. BMBF 2019, S. 22).

Anhand der Diskrepanz zwischen der hohen Zahl an ausländischen Lehrkräften mit Interesse an einer Anerkennung und der geringen Anzahl an Lehrkräften mit erfolgreich durchlaufenem Anerkennungsverfahren

³ An der Universität Vechta erhalten Studierende im Anpassungslehrgang einen individuellen Sonderstudienplan basierend auf dem Bescheid des Kultusministeriums bzw. des Regionalen Landesamt für Schule und Bildung. Dieser Sonderstudienplan benennt verbindlich die Module, die im Rahmen des universitären Teils des Anpassungslehrgangs zu studieren sind, und ist daher hinsichtlich Status und Funktion mit dem Studienprogramm für grundständige Studierende vergleichbar und dient der Qualitätssicherung der Ausbildung dieser Studierendengruppe. Erstellt wird der Plan im Auftrag des Prüfungsausschusses Master of Education durch die Studiengangskoordination Master of Education in Rücksprache mit den betroffenen Fächern.

⁴ Lehrkräfte aus einem EU-Mitgliedstaat sowie aus Norwegen, Liechtenstein, Island (EWR) oder der Schweiz können eine „Anerkennung“ nach der Richtlinie 2005/36/EG beantragen. Lehrkräfte aus Drittländern beantragen eine „Feststellung der Gleichwertigkeit“ nach dem Niedersächsischen Gesetz über die Feststellung der Gleichwertigkeit im Ausland erworbener Berufsqualifikationen (Niedersächsisches Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz - NBQFG) vom 12.12.2012 (Nds. GVBl. 2012 S. 591). Das formale Verfahren und die Anpassungsmaßnahme unterscheiden sich trotz der unterschiedlichen Benennungen nicht. Im Folgenden wird daher zur Vereinfachung stets von „Anerkennung“ gesprochen.

⁵ Abweichend vom Vorbereitungsdienst endet die schulpraktische Ausbildung nicht mit einer Abschlussprüfung (Staatsexamen), sondern mit einem Gutachten über den Erfolg der Maßnahme.

wird evident, mit welch erheblichen Herausforderungen und teilweise bisher für viele Lehrkräfte unüberwindbaren Hürden dieses Anerkennungsverfahren behaftet ist. Hierauf antwortet das „Back to School“-Programm der Universität Vechta.

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

- Neben der traditionell universitären Ausbildung für ein Lehramt an Beruflichen Schulen weitere Wege für ein Lehramt an Beruflichen Schulen zu ermöglichen über eine Hochschule für angewandte Wissenschaft (HAW) (Regionalität, günstigere Lebenshaltungskosten, Zulassung auch für Absolventen der FOS/ BOS) und Attraktivitätssteigerung durch Polyvalenz: Der Studiengang schließt mit einem Bachelor of Engineering (B Eng.) ab, somit stehen den Absolventinnen und Absolventen verschiedene Optionen zur Verfügung insbesondere Lehramt oder Ingenieur.
- Kooperationen mit Universitäten, die den Einstieg in Masterstudiengänge für das Lehramt an Beruflichen Schulen eröffnen, ermöglichen einen durchgängigen Weg ins Lehramt ohne Nachstudieren.
- Sehr viele reflektierte Praxisphasen (zum Teil in Schulen oder auch in Zusammenarbeit mit Praktikern) und viel austesten von Zukunftstechnologien sollen frühzeitig den Professionalisierungsprozess sowie die eigene Selbstwirksamkeit befördern.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Kooperationen mit Universitäten, die den Einstieg in Masterstudiengänge für das Lehramt an Beruflichen Schulen eröffnen, ermöglichen einen durchgängigen Weg ins Lehramt ohne Nachstudieren.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Die Ausweitung von Praxisphasen (um vermeintlich besser auf die Schule vorbereitet zu werden) versus disruptive Anforderungen an die Zukunft der Bildung (Digitalität/KI, Diversität/Heterogenität, BNE/Transformation), die zwingend neues Denken benötigt. Schule wie Hochschule sind in Veränderungsprozesse sehr behäbig. Eine zu starke Ausweitung (unreflektierter und gecoachter) von Praxisphasen birgt die Gefahr einer zu stark tradierten Sozialisation. Die Frage ist, wie kann eine kohärente Lehrkräftebildung über alle Phasen aussehen, die Theorie und Praxis sinnvoll zu verbindet und wo sich Schule und Bildung auch verändern kann.

4. AUSBILDUNGSQUALITÄT VERBESSERN

Die Lehrkräfteausbildung wird den Anforderungen an Professionalisierung bisher nicht gerecht, da es kaum gelingt, die Studieninhalte zu einem kohärenten und professionsorientierten Curriculum zu verbinden. Lehramtsstudierende erkennen oft nicht die Sinnhaftigkeit der dominierenden Fachwissenschaften, und trotz erweiterter Praxisanteile bleibt die Kritik an mangelndem Praxisbezug bestehen. Zudem ist die Ausbildung im internationalen Vergleich lang, vermittelt jedoch wichtige Future Skills sowie neue fachliche und pädagogische Inhalte wie Inklusion und Multiprofessionalität bisher nicht systematisch. Eine bessere Verzahnung von Studium und Referendariat, individuellere Studienprofile und stärkere Theorie-Praxis-Verbindungen könnten die Professionalisierung fördern und Studienabbrüche verringern.

Die folgenden Projekte beschäftigen sich mit diesem Hebel für eine Neugestaltung der Lehrkräftebildung:

Decolonize Teacher Education (Universität Marburg)

Prof. Dr. Christina Brüning, Professorin für Didaktik der Geschichte

Prof. Dr. Susann Gessner, Professorin für Didaktik der politischen Bildung

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

Die Schule als die Sozialisationsinstanz, die von allen Kindern und Jugendlichen besucht wird, eröffnet Potenziale für die Demokratiebildung in einer pluralistischen Gesellschaft. Auch die Kultusministerkonferenz (KMK) unterstreicht daher die Rolle der Schule „als Ort der demokratischen Wissensvermittlung und gleichzeitig als demokratischer Erfahrungsraum“ (KMK 2018, S. 3). Vor dem Hintergrund demokratiebedrohender Phänomene, wie beispielsweise dem Erstarken der extremen Rechten und deren Präsenz in Parlamenten, Antifeminismus, Rassismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und soziale Ungleichheit, ist es unser Anliegen in der universitären Lehrkräftebildung, den Studierenden Angebote zur Entwicklung von intersektionalen Perspektiven und Analysekompetenzen zu ermöglichen, um sie im Kontext einer diversitätssensiblen und -reflektierten universitären Bildung als zukünftige Lehrkräfte in ihrer Rolle in einer pluralen Gesellschaft zu stärken.

Lehramtsstudierende tendieren unserer Wahrnehmung nach dazu, sich nicht als potenziell zukünftige Forschende zu sehen. Oft werden wissenschaftliche und theoretische Kenntnisse auf ihren direkten „Nutzen“ für die (schulische) Vermittlungspraxis hin bewertet. Dies zeigt sich unter anderem in einer Erwartungshaltung, die sich vorwiegend auf „Rezeptwissen“ für Praxisprobleme fokussiert. Es besteht die Gefahr, dass die anspruchsvollen und forschungsnahen Aspekte des Studiums und der Fächer in den Hintergrund geraten und die Studierenden sich selbst um Bildungserfahrungen und Persönlichkeitsentwicklung bringen. Auch hier setzt unser mit dem Lehrpreis der Philipps-Universität Marburg ausgezeichnete und geförderte Projektseminar an: Durch das eigenständige Verfolgen einer selbstentwickelten Forschungsfrage im Rahmen des Themenschwerpunkts werden die Lehramtsstudierenden zu Forschenden. Dabei kooperieren sie mit außeruniversitären und internationalen politischen Akteurinnen und Akteuren aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik. Die Lehramtsstudierenden studieren auf hohem Niveau, arbeiten auf Augenhöhe mit Lehrenden und erhalten in regelmäßigen Feedbackrunden ein akademisches Mentorat.

Unser Konzept möchte einen Beitrag leisten, das Hochschulstudium als „ganzheitlichen Bildungsprozess“ zu verstehen und zu konzipieren – wie es auch der Wissenschaftsrat in seinen „Empfehlungen für eine zukunftsfähige Ausgestaltung von Studium und Lehre“ vorschlägt (vgl. Wissenschaftsrat, 2022). Von Anfang an sind die Studierenden in den Ablauf universitären Lehrens und Forschens „hinter den Kulissen“ eingebunden und übernehmen im Rahmen der Tagungsorganisation (Summerschool) Aufgaben wie beispielsweise Vorgespräche mit Referierenden oder Personen, die für Panelgestaltungen und Moderationen zuständig sind. Die Studierenden erwerben wichtige propädeutische Kompetenzen des akademischen und schulischen Aufgabenbereichs sowie der Bereiche Public History und der außerschulischen historisch-politischen Bildung, indem sie Forschungsergebnisse (beispielsweise in Form von Forschungspostern,

Ausstellungen, digitalen Lehr- und Lernsettings, Audioguides oder Podcasts) entwickeln und präsentieren. Durch das Anfragen und Einladen von externen Vortragenden und die öffentlichkeitswirksame Präsentation ihrer Forschungsprojekte erhalten sie erste Einblicke in Wissenschaftskommunikation und -management. Zudem besteht die Möglichkeit, eigenständig zu publizieren.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Decolonize Teacher Education war ein sehr intensives Seminar mit hoher Aktivierung und Eigenleistung aller Studierenden, das zu einer Öffnung von Schule und Universität beitrug: Es beinhaltete neben mehreren inhaltlich-theoretischen Sitzungen eine dreitägige Exkursion auf den Spuren postkolonialer Bildungsinitiativen und eigenen Museums- und Denkmalsanalysen zu Beginn des Semesters sowie die Arbeit in studentischen Projektgruppen, deren Ergebnisse am Ende des Semesters im Rahmen einer Summerschool vorgestellt wurden. Teil dieser Summerschool waren wie auch bei der Exkursion eingeladene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Aktivistinnen und Aktivisten.

Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit der beiden Professuren über das eigene Fach (Geschichte sowie Politik und Wirtschaft) hinaus, konnten durch das Arbeiten in gemischten Forschungsgruppen die für die Schule notwendigen fächerübergreifenden Perspektiven der historisch-politischen Bildung sowie Kooperationen und vernetztes Wissen gestärkt werden. Das Lehrforschungsprojekt und die behandelten Fragestellungen sowie die Vorgehensweise sind übertragbar auf Lehr-Lern-Situationen anderer Seminarkontexte: Das Einbinden externer Akteure als Kultur, Wissenschaft und Schule ermöglicht einen Blick über den Tellerrand, der Praxisperspektiven in die Universität holt. Die für die Stadtöffentlichkeit geöffnete Summerschool, auf der die Projektergebnisse der Studierenden vorgestellt und diskutiert werden, strahlt in die Gesellschaft hinein, erhöht die Sichtbarkeit der universitären Lehrkräftebildung und verstärkt Kooperationen mit Schulen und Bildungsträgern im Umkreis. Für die Studierenden erhöht sie die Relevanz des eigenen Tuns und ermöglicht Selbstwirksamkeitserfahrungen.

Unbedingt empfehlen wir also die Öffnung der Hochschule in die Gesellschaft hinein. Wir kooperieren darüber hinaus immer auch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der eigenen Universität, die nicht im Lehramt tätig sind. Aus all diesen Kontakten eröffnen sich spannende weiterführende Kooperationen (Publikationen, Forschungsprojekte, Antragsverbünde usw.), die wiederum positiv in die Lehre zurückfließen. Dies verdeutlicht für die Studierenden und Lehrenden den Wert einer forschungsnahen Didaktik, die weit über das Erarbeiten von Unterrichtsentwürfen hinausgeht und gesellschaftlich relevante Themen auf einer tiefergehenden Ebene reflektierbar macht. Zudem wird so der Blick der fachwissenschaftlichen Kolleg:innen auf die Breite und thematischen Fragen der Didaktiken gelenkt und die didaktischen Teile des Studiums gewinnen an Sichtbarkeit.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Stärker gesamtgesellschaftlich relevante Themen und Phänomene als Lehr-Forschungskonzepte im Lehramtsstudium curricular implementieren, und zwar für alle Lehramtsstudierenden, unabhängig von den gewählten Unterrichtsfächern. Darin sehen wir einen notwendigen Bestandteil einer geschichts- und sozialwissenschaftlich informierten Lehrkräftebildung, um Studierende – und damit zukünftige Lehrkräfte – zu befähigen, eine mehrperspektivische, zeitgemäße historisch-politische Bildung für die Demokratie umzusetzen.

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

Das zentrale Anliegen des Kompetenzzentrums Beratung im schulischen Kontext ist die Anbahnung basaler Beratungs- und Gesprächskompetenzen in der ersten Phase des Lehramtsstudiums, was unter anderem in Form mehrerer innovativer und umfassend evaluierter Theorie-Praxis-Seminare erfolgt, die praxisrelevante Schwerpunkte setzen. So zielt das *ZeBERA Peer-Beratungstraining* auf spätere Elternberatungsgespräche, wozu die Studierenden das notwendige Rüstzeug und die beratungsbezogenen Techniken und Werkzeuge anhand von Peer-Gesprächen im geschützten Rahmen erwerben. Beim Projekt *Lernberatung* treffen die Studierenden auf Schülerinnen und Schüler und führen authentische Lerncoachings durch, was zu einem weiteren Anliegen des Zentrums führt: Beratungsgespräche zeichnen sich durch eine stärken- und lösungsorientierte Ausrichtung aus, weshalb junge Lernende nicht wie etwa in klassischen Nachhilfestunden zunächst in ihren Defiziten wahrgenommen werden, sondern gleich in Form ihrer Ressourcen („Das kannst du!“). Diese motivierende und wertschätzende Sicht auf junge Lernende führt idealerweise zu einem Perspektivenwechsel bei angehenden Lehrkräften bezüglich ihrer späteren Rolle innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers. Ein weiteres damit verbundenes Anliegen besteht in der Anbahnung einer späteren Kommunikations- und Kooperationskultur in der Schule durch die Beschäftigung mit Beratung: In den Theorie-Praxis-Seminaren, insbesondere bei gesundheitsbezogenen Formaten, erleben die Studierenden Gesprächssituationen, in denen sie sich auf Augenhöhe und im geschützten Rahmen anderen „öffnen“ und erfahren somit, dass ein wertschätzender und offener Austausch auf kollegialer Ebene die Schulfamilie bereichert.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Als große Herausforderung gestaltet sich die enge Verzahnung von Forschung und Praxis, also Kooperationen von Universität und Schule, etwa in Form von gemeinsamen Seminarprojekten, die sich als langfristige und nachhaltige Strukturen etablieren können. Hier ist durchaus immer wieder ein langer Atem notwendig und das Nachjustieren und Nachfeilen über viele Semester hinweg, um die Lehr-Lern-Erfahrungen für alle Beteiligten zu optimieren. Der Aufwand lohnt sich aber und die Studierenden erleben Praxis zu einem frühen Zeitpunkt der Lehrkräftebildung.

Forschungs- und berufsfeldbezogene Kompetenzen fördern (Universität Hannover)

Ulrike Altendorf, Lehrgebietsleitung Englische Sprachwissenschaft

Jan-Friso Heeren, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Pascal Hohaus, Verwalter der Professur Didaktik des Englischen

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

Unser Projekt trägt zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei, indem wir drei Grenzen überwinden:

- Wir möchten die Grenze zwischen universitärer Lehrpraxis einerseits und der Unterrichtspraxis im Lehrkräfteberuf andererseits überwinden. Die Stärkung der Berufs- und Praxisorientierung ermöglicht es angehenden Lehrkräften, frühzeitig berufliche Anforderungen kennenzulernen und praxisnahe Erfahrungen zu sammeln. Dies erhöht ihre Handlungssicherheit (im Sinne reflektierter Handlungsfähigkeit) im späteren Berufsalltag.
- Durch eine vertiefte Verknüpfung von fachlichen Inhalten mit Lernangeboten der beruflichen Unterrichtspraxis ist es außerdem unser Ziel, die Grenze zwischen Fachwissenschaft und Fachdidaktik auch auf der Ebene der Studiengänge und Module zu überwinden. Das Studium wird kohärenter und praxisnäher gestaltet und Kooperationen zwischen Lehrpersonen werden ermöglicht, wodurch wir die Qualität der Lehrkräfteausbildung erhöhen.
- Zudem ist es unser Ziel, die Grenze zwischen der universitären Lehrpraxis und der empirische Bildungsforschung in der Lehramtsausbildung zu überwinden. Durch die empirische Auswertung von Universitätsseminaren kann die Forschung unmittelbare Einblicke in die Bildungspraktiken in der Lehrkräftebildung liefern. Eine enge Verzahnung von Lehrpraxis und Bildungsforschung ermöglicht kontinuierliches Feedback, wodurch Lehrende ihre Methoden und Ansätze reflektieren und basierend auf den Forschungsergebnissen anpassen und verbessern.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Andere Hochschulen und Projekte können von unserem Projekt lernen, wie sich praxisorientiertes Lehren und wissenschaftliche Forschung eng miteinander verknüpfen lassen. Besonders der von uns vorgeschlagene interdisziplinäre Ansatz, der Linguistik und Fachdidaktik miteinander verbindet, kann als Vorlage für andere Lehr-Lern-Projekte dienen, da er eine tiefere Auseinandersetzung mit aktuellen sprachwissenschaftlichen Themen ermöglicht und er zugleich praxisnahe Unterrichtskompetenzen fördert. Für ähnliche Projekte ist es entscheidend, die Studierenden aktiv einzubeziehen, etwa durch Reflexionsaufgaben und situativ authentische Lernerfahrungen, die zum Beispiel in der Vorstellung praxisnaher Unterrichtsentwürfe münden können. Wir empfehlen, einen hohen Partizipationsgrad anzustreben, digitale Forschungstools (zum Beispiel Korpussoftware) in die Veranstaltungen einzubetten und kontinuierliche Reflexion vor, während und im Anschluss an Lehrveranstaltungen (zum Beispiel mittels just-in-time-Teaching) zu fördern. Empirische Begleitforschung kann außerdem dabei helfen, die Wirksamkeit solcher Lehrmaßnahmen zu messen und die Nachhaltigkeit von Lehr-Lern-Projekten zu sichern. Zudem möchten wir anregen, dass sowohl Personen aus der Fachwissenschaft und aus der Fachdidaktik ihr eigenes, durch berufliche Erfahrungen geprägtes Mindset erweitern und sich auf die Stärken des jeweils anderen Bereichs einlassen. Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler können von der praxisnahen Perspektive der Fachdidaktik profitieren, indem sie ihre Inhalte stärker auf den schulischen Kontext ausrichten. Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker wiederum sollten offen für aktuelle wissenschaftliche Entwicklungen sein, um ihre didaktisch-methodischen Ansätze kontinuierlich zu reflektieren und anzupassen.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Auf der Ebene der organisationalen Struktur besteht unserer Auffassung nach eine zentrale Herausforderung in der unzureichenden Verzahnung der drei Phasen der Lehramtsausbildung: Studium (Phase 1), Vorbereitungsdienst („Referendariat“, Phase 2) und die berufsbegleitende Fortbildung (Phase 3). Um die Lücke zwischen den jeweiligen Phasen zu schließen, sollten Hochschulen, Ausbildungsschulen, Studienseminare und Fortbildungseinrichtungen enger kooperieren. Phase 1 kann praxisnäher gestaltet werden, indem

Lehramtsstudierende bereits früh in kooperative Schulprojekte eingebunden werden, in denen Theorie und Praxis Hand in Hand gehen. Phase 2 könnte verstärkt forschungsbasierte Reflexion integrieren, um die Verbindung zur wissenschaftlichen Ausbildung aufrechtzuerhalten. Phase 3 sollte stärker auf kontinuierliche berufliche Entwicklung setzen, indem die Lehrkräfte systematisch an den Erfahrungen der vorherigen Phasen anknüpfen. Kohärente Strukturen, die einen nachhaltigen Austausch zwischen den Phasen fördern, können dazu beitragen, dass Lehrkräfte langfristig professionell und reflektiert arbeiten.

Neben der strukturellen Ebene ist unserer Auffassung nach auch die Verknüpfung von Theorie und Praxis in der universitären Lehrpraxis eine große Herausforderung. In der fachwissenschaftlichen Ausbildung fällt es oft schwer, praxisrelevante Inhalte wirksam zu vermitteln. Lehrkräfte müssen nicht nur fachlich fundierte Kompetenzen erwerben, sondern auch in der Lage sein, dieses Wissen im Schulalltag anzuwenden. Eine Reaktion darauf ist die Stärkung praxisorientierter Ansätze wie zum Beispiel die Integration berufsfeldbezogener Projekte, in denen Studierende Unterrichtskonzepte entwickeln und reflektieren. Auch Mentorship-Programme, bei denen studentische Hilfskräfte in höheren Semestern, Referendarinnen und Referendare und ausgebildete Lehrkräfte die Lehramtsstudierenden unterstützen, können beim Abbau der Theorie-Praxis-Lücke helfen.

Außerdem sind wir der Ansicht, dass Hochschulseminare für angehende Lehrkräfte systematischer empirisch zu untersuchen sind, wobei sowohl quantitativ als auch qualitative Forschungsansätze zur Anwendung kommen können. Ziel ist es hierbei, die Wirksamkeit von neuen Seminarkonzepten zu evaluieren und effektive, nachhaltige Interventionen zu designen. Diese Evidenzbasierung sollte ebenfalls in allen drei Phasen der Lehramtsausbildung etabliert werden, wobei die Ergebnisse von Evaluationsstudien transparent in dafür geeigneten Settings der Lehrkräftebildung kommuniziert werden sollten.

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

Drei zentrale Anliegen meines Projekts sind:

- Im Rahmen einer Spezialvorlesung für Lehramtsstudierende Themen behandeln, die für die Schule wichtig oder für viele Schülerinnen und Schüler von Interesse sind, die aber oft im regulären Curriculum des Universitätsstudiums nicht auftauchen (zum Beispiel Klimaphysik, Astrophysik, Kosmologie, Photovoltaik, Schwarze Löcher ...). Dadurch werden die Lehrkräfte auch auf diese Themen vorbereitet.
- Durch die Kurztexte zu den oben genannten Themen sowie zu weiteren schulrelevanten Themen werden auch Lehrkräfte erreicht, die vor längerer Zeit studiert haben und schon in ihrem Beruf sind. Diese Lehrkräfte können anhand der Texte ihr Wissen auffrischen beziehungsweise sich in kurzer Zeit einen Überblick zu bestimmten Themen der modernen Physik verschaffen.
- Sowohl die Vorlesung als auch die Kurztexte sind so angelegt, dass sie von anderen Dozierenden übernommen beziehungsweise erweitert werden können. Dadurch kann eine größere Gruppe von Studierenden und Lehrkräften von diesem Projekt profitieren. Die Kurztexte sind frei verfügbar und können für den Unterricht verwendet werden. Außerdem sind kleine Videoclips sowie eine Aufzeichnung der Vorlesungen geplant.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Das Konzept der Vorlesung kann von anderen Universitäten übernommen werden. Es gibt schon Anfragen beziehungsweise Überlegungen, eine ähnliche Vorlesung in Kassel und eventuell auch in Stuttgart anzubieten. Im Prinzip kann dieses Vorlesungskonzept aber von jeder Universität übernommen werden. Da ohnehin nicht alle schulrelevanten Themen in einer solchen Vorlesung behandelt werden können, sollte sich der Dozent beziehungsweise die Dozentin auf sechs bis sieben Themen beschränken, die zu seinem/ihrer Spezialgebiet gehören und diese Themen so aufbereiten, dass die Studierenden ohne großen Aufwand eine didaktisch Reduktion für den Unterricht vornehmen können.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Die größte Herausforderung ist, dass Physiklehrkräfte eigentlich alles wissen sollten, was die Physik betrifft, also nicht nur die Standardthemen Mechanik, Thermodynamik, Optik, Akustik, Elektrodynamik, Quantenmechanik, Atom- Molekül- und Elementarteilchenphysik etc., sondern gerade auch vieles zu aktuellen Themen (Gravitationswellen, Higgs-Teilchen, Schwarze Löcher, Quantencomputer, ...). Das lässt sich in einem regulären Studium kaum bewältigen. Außerdem sollten die Lehrkräfte nicht nur selbst von der Physik begeistert sein, sondern sie sollten auch in der Lage sein, diese Begeisterung weiterzugeben.

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

Seit mehr als zehn Jahren bietet der Verein Kreidestaub e.V. Lehramtsstudierenden die Möglichkeit, dem Wunsch nach mehr Praxisbezug im Studium nachzukommen, indem sie darin unterstützt und ermutigt werden, ihr Studium selbst in die Hand nehmen und fehlende Angebote selbst zu entwickeln. Dabei ist das Ziel die auf Eigeninitiative beruhende Auseinandersetzung der Studierenden mit innovativer und wirksamer Schulpraxis (vgl. Altrichter et al., 2018). Durch den Verein werden Lehramtsstudierende darin unterstützt, ihren Interessen nachzugehen. Im Vordergrund stehen dabei die Selbstorganisation, Reflexion der eigenen Erfahrungen sowie das Lernen aus der Praxis (vgl. Eifler et al. 2023, S. 28-31). Durch die Vielzahl der Seminare können die Studierenden Selbstwirksamkeit für ihr Interesse und Handeln erfahren, ihre eigene pädagogische Haltung finden und reflektieren und sich mit anderen angehenden Lehrkräften zu selbst gewählten Themen, wie Theorien zur Unterrichts- und Schulqualität sowie zur Schulentwicklung und -kultur austauschen.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Kreidestaub ermöglicht nicht nur eine Entlastung in der Lehre durch studentisch organisierte Seminare, es bereichert die Lehre auch durch die enorme Perspektivvielfalt. Das Seminar bietet die Basis die eigenen Interessen und Bedürfnisse in die Lehramtsausbildung zu integrieren, indem allen Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben wird, im Rahmen einer gelebten Kultur des Teilens und der Partizipation, sich an der Semingestaltung und -ausrichtung zu beteiligen. Der Verein sorgt für eine Kommunikation auf Augenhöhe unter allen Beteiligten und hat an der Mehrzahl deutscher Universitäten bereits eine Akkreditierung und Wertschätzung für das Engagement und die gelungene Theorie-Praxis-Verknüpfung erwirkt. Um uns als Initiative unsere Arbeit zu ermöglichen und Studierenden die Teilhabe am eigenen Lernweg sowie erlebte Selbstwirksamkeit ist es wichtig, dass Studierende mit innovativen Ideen auf offene Ohren und Türen an den Universitäten stoßen.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Wenn keine Ansprechpersonen, keine Hilfestellungen und Ressourcen von Universitätsseite zur Verfügung gestellt werden, erleben wir Frustration und Hilfslosigkeit bei den Studierenden. Die Studierenden wechseln dann die Universität, engagieren sich an anderen Standorten oder hören gar auf sich motiviert für eine Verbesserung des Systems einzusetzen. Wie sollen Kinder und Studierende lernen, sich in der Gesellschaft zu engagieren und in ihr zu partizipieren, wenn manche Schulen und Universitäten Formen der Partizipation und Selbstbestimmung nicht ermöglichen? Wie sollen künftige Lehrkräfte, die beispielsweise erst 12 bis 13 Jahre in der Schule und mindestens fünf Jahre im Studium keine Möglichkeit der Partizipation und Mitbestimmung erhalten haben, danach die Fähigkeit besitzen, Lernende zu selbstbestimmten, verantwortungsbewussten Wesen zu bilden, die „verantwortlich am sozialen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, beruflichen, kulturellen und politischen Leben teil[zunehmen] und ihr eigenes Leben“ (Schulgesetz NRW 2022, §2) gestalten können? Die größte Herausforderung sehen die Projektverantwortlichen daher in der Implementierung und Unterstützung von Initiativen wie dieser innerhalb der Institution Universität. Sobald diese Hürde geschafft ist, ist der Rest eigentlich ein Selbstläufer. Dafür muss studentisches Engagement Wertschätzung und Anklang finden.

Darüber hinaus sehen die Projektverantwortlichen eine der größten Herausforderungen in der fehlenden abwechslungsreichen Praxis während des Studiums. Die meisten angehenden Lehrkräfte sehen ihre eigene Schule, eventuell eine andere im Praktikum des Bachelors (aber nicht zwingend), eine im Praxissemester und gegebenenfalls nochmal eine andere als die des Praxissemesters im Referendariat. Das sind zwei bis vier Schulen in 17 bis 18 Jahren Regelschul- und -studienzeit. Genau hier setzen wir mit unserem Projekt [Prinzip Lernreise](#) an, wo wir in zwei Wochen zu sechs diversen, innovativen, teils preisgekrönten Schulen

fahren, hospitieren und das Erlebte vor Ort mit den Akteurinnen und Akteuren sowie in der Gruppe in Bezug auf den Anspruch an eine gute Schule reflektieren (vgl. Georg, 2022). Hierdurch können innovative pädagogische Ansätze aus der Praxis über die Studierenden ihren Weg zurück an die Universität finden. Auch die besuchten Schulen profitieren von dem Austausch mit angehenden Lehrkräften, ihren Werten, Erwartungen und Wünschen. Sie repräsentieren die nächste Generation an Lehrkräften, die sich, aufgrund des Lehrkräftemangels, in Zukunft wohl eher die Schule aussuchen kann als umgekehrt.

Lehr:werkstatt (hochschulübergreifendes Verbundprojekt aus Baden-Württemberg)

Dr. Nina Beck, Geschäftsführerin Tübingen School of Education

Prof. Dr. Thorsten Bohl, geschäftsführender Direktor Tübingen School of Education

Dr. Eike Wille, Mitglied der Geschäftsstelle Tübingen School of Education

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

Die drei zentralen Anliegen der Lehr:werkstatt sind:

- Studierenden bereits in einer frühen Phase ihres Studiums intensive, kontinuierliche und realitätsnahe Praxiserfahrungen im Schul- und Unterrichtsgeschehen zu ermöglichen und dabei durch eine enge Betreuung die Qualität der Praxiserfahrungen zu gewährleisten
- Studierenden die Möglichkeit zu bieten, ihre praktischen Erfahrungen mit theoretischem Wissen zu verknüpfen und angeleitet zu reflektieren
- Eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten herzustellen, sodass nicht nur die Studierenden, sondern auch die Lehrkräfte durch die aktive Einbindung der Studierenden eine kontinuierliche und zunehmende Unterstützung in ihrem Schul- und Unterrichtsalltag erhalten.

Die Lehr:werkstatt ermöglichen Lehramtsstudierenden bereits während ihres Bachelorstudiums intensive und realitätsnahe Praxiserfahrungen in ihrem zukünftigen Berufsfeld. Sie erhalten damit die Gelegenheit ihre grundsätzliche Eignung für den Lehrberuf zu überprüfen und ihre Lehrkräftepersönlichkeit auszubilden. Durch die vorbereitende und begleitende Einbettung in die universitäre Lehre (im Bildungswissenschaftlichen Studium) und die ergänzenden Workshops findet dabei angeleitet eine systematische, themen- und zielorientierte Reflexion dieser Praxiserfahrungen statt. Durch ihre aktive Einbindung in den Schul- und Unterrichtsalltag unterstützen die Studierenden die Lehrkräfte bei der Begleitung und Förderung von Schülerinnen und Schülern, sodass die Lehr:werkstatt sowohl zu einer Qualitätssteigerung in der Lehrkräfteaus- und -weiterbildung beiträgt als auch sich positiv auf die Qualität des alltäglichen Unterrichts auswirkt.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Die Lehr:werkstatt stellt eine für beide Seiten gewinnbringende Kooperation zwischen Universität und Schule dar, indem sie einerseits Studierenden intensive und realitätsnahe Praxiserfahrungen ermöglicht und andererseits Lehrkräfte durch die aktive Einbindung der Studierenden in den Schul- und Unterrichtsalltag bei der Begleitung und Förderung von Schülerinnen und Schülern unterstützt werden. Diese Win-Win-Situation für Studierende und Lehrkräfte stellt unserer Erfahrung nach die Grundlage für einen erfolgreichen Projektverlauf dar, da der Arbeitsaufwand für alle Beteiligten nicht zu unterschätzen ist.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Der Lehrkräftemangel prägt derzeit den bildungspolitischen Diskurs, wobei „schnelle“ Lösungen für ein (lang bekanntes) Problem erwartet und initiiert werden. In zahlreichen nationalen Gutachten (u.a. [SWK](#), [Wissenschaftsrat](#), [HRK](#), [U15](#), [Stifterverband](#)) wurden im vergangenen Jahr Vorschläge zur Reduzierung des Lehrkräftemangels verfasst (zum Beispiel Quereinstieg, Seiteneinstieg, Einfach-Studium mit Qualitätsstandards für diese alternative Wege versehen) sowie Möglichkeiten zur grundlegenden Verbesserung der Qualität der Lehrkräftebildung (Stärkung der zentralen Einrichtungen, Stärkung Professionsbezug, deutlichere Nutzung der Expertise der Hochschulen für Lehrkräftefortbildungen).

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

Mit unserem Seminarkonzept möchten wir Lehramtsstudierende mit Blick auf die spätere Berufspraxis bereits während des Studiums die Potenziale der multiprofessionellen Teamarbeit in inklusiven und ganztätig ausgerichteten Lehrsettings aufzuzeigen und sie zugleich für potenzielle Konfliktsituationen, die im Schulalltag häufig mit der multiprofessionellen Kooperation einhergehen, zu sensibilisieren. Daher ist es uns ein Anliegen, den Studierenden ein praxisorientiertes Angebot zu unterbreiten, dass ihnen die Möglichkeit gibt, die multiprofessionelle Kooperation in der Zusammenarbeit mit Lehrenden und Studierenden anderer pädagogischer Studiengänge gemeinsam zu erproben und so Kenntnisse über die Sicht- und Handlungsweisen der jeweils anderen Berufsgruppen zu erlangen. Zudem sollen ihnen geeignete Strategien und Instrumente an die Hand gegeben werden, um die Kooperation später selbstständig und zielgerichtet zu gestalten. Um diesen Lernzielen gerecht zu werden, sind wir mehrfach digitalgestützte Lehrkooperationen mit Dozierenden und Studierenden anderer Hochschulen eingegangen. Diese wurden von allen Beteiligten als eine große Bereicherung wahrgenommen und hat zum interdisziplinären Austausch beigetragen.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Digitalgestützte Lehrkooperation lassen vielfältige Optionen, um berufsrelevante Lerngelegenheiten mit einem hohen Grad an Studierendenaktivierung zu schaffen und können, sofern sie didaktisch und methodisch gut durchdacht sind, zu einer ebenso nachhaltigen Professionalisierung der Studierenden beitragen wie es Präsenzveranstaltungen tun. Auch ihre Umsetzung bedarf in der Regel keiner aufwändigen Technik, sondern lässt sich mithilfe einfacher Online-Tools relativ einfach realisieren.

Lehrenden anderer Hochschulen würden wir mit auf den Weg geben, offen gegenüber neuen Lehrformaten zu sein und auch mal etwas Ungewohntes auszuprobieren. Die Studierenden würde ich hierbei immer aktiv in den Entwicklungsprozess miteinbinden und ihnen die Gelegenheit geben, ihre Anregungen und Verbesserungsvorschläge aktiv miteinbringen zu können.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Angeichts der vielfältigen und leider auch zunehmen gesellschaftlichen Herausforderungen mit denen sich Schulen heutzutage konfrontiert sehen, steht die Lehrkräftebildung in der Verantwortung, Lehramtsstudierende und fertig ausgebildete Lehrkräfte entsprechend aus-, fort- und weiterzubilden, damit sie kompetent mit diesen umgehen können. Um auf neue Bedarfe angemessen reagieren zu können, ist auch die Lehrkräftebildung konsequent dazu aufgefordert, ihre Angebote anzupassen oder entsprechend weiterzuentwickeln. Ergo bedeutet dies für die Akteurinnen und Akteure der Lehrkräftebildung, sich kontinuierlich selbst zu hinterfragen und zu verändern. Aus der Perspektive des Wissenschaftssystems würden wir daher dafür plädieren, die Lehrkräftebildung selbst vermehrt als Forschungs- und Entwicklungsfeld zu deklarieren. Hierbei gilt es die positiven Impulse, die die von Bund und Ländern finanzierte „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ gesetzt hat, aufzugreifen und fortzuführen. Außerdem bedarf es einer guten Vernetzung und Kooperation zwischen den Akteurinnen und Akteuren der einzelnen Ausbildungsphasen, um wieder Brücken zwischen der vielfach beklagten Kluft zwischen Theorie und Praxis zu überwinden.

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

Der Studiengang Lehramt Primarstufe an der BTU Cottbus-Senftenberg verfolgt drei zentrale Anliegen, die wesentlich zu positiven Veränderungen in der Lehrerbildung beitragen:

- Praxisorientierung: Wir legen besonderen Wert auf eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis. Durch intensive Praxiseinheiten und Kooperationen mit Schulen sammeln die Studierenden wertvolle Praxiserfahrungen und können theoretische Konzepte direkt anwenden.
- Studierbarkeit: Die Studierenden erhalten überschneidungsfreie Stundenpläne. Die Prüfungen sind so aufeinander abgestimmt, dass das Arbeitspensum bewältigbar ist. Außerdem gibt es nur eine Prüfungs- und Studienordnung pro Studiengang.
- Entwicklung einer professionellen Lehrerpersönlichkeit: Durch die Reflexion der Praxisphasen, die Auseinandersetzung mit dem eigenen Lehr- und Lernverhalten in Lernwerkstätten sowie durch interdisziplinäre, transdisziplinäre und fächerübergreifende Lehre fördern wir die Entwicklung einer professionellen Lehrerpersönlichkeit.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Andere Hochschulen und Projekte können von unseren Erfahrungen lernen, indem sie die folgenden Ansatzpunkte berücksichtigen:

- Vernetzung und Kooperation: Eine enge Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen ist unerlässlich. Dies ermöglicht den Studierenden praxisnahe Erfahrungen und stärkt die Verbindung zwischen Hochschule und Schulpraxis.
- Strukturierung und Organisation: Wir legen großen Wert darauf, den Studierenden eine transparente und strukturierte Studienordnung sowie einen übersichtlichen und konfliktfreien Stundenplan zur Verfügung zu stellen. Dies erleichtert die Orientierung im Studium und vermeidet Überschneidungen und organisatorische Schwierigkeiten.
- Blockkonzept: Die Lehrveranstaltungen werden fachspezifisch an einem Tag geplant. Das bedeutet, dass die Studierenden einen ganzen Tag Zeit haben, sich intensiv mit den Fragestellungen und Herausforderungen eines einzelnen Fachgebietes auseinanderzusetzen. So müssen sie sich nicht alle 90 Minuten in neue Themenkomplexe einarbeiten, was eine tiefere und konzentriertere Auseinandersetzung ermöglicht.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Die großen Herausforderungen in der Lehrerbildung liegen in folgenden Bereichen:

- Zusammenhänge zwischen den Fächern herstellen: Es ist essenziell, dass zukünftige Lehrkräfte in der Lage sind, die Verbindungen und Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Fachgebieten zu erkennen und zu nutzen. Diese Fähigkeit ermöglicht es ihnen, einen interdisziplinären Ansatz zu verfolgen und ihren Unterricht nach holistischen Prinzipien zu gestalten. Dadurch wird ein umfassenderes Verständnis und eine vertiefte Wissensvermittlung gewährleistet, die den Lernenden zugutekommt.
- Studierbarkeit gewährleisten: Die Struktur des Studiengangs muss so gestaltet sein, dass die Studierenden ihren akademischen Verpflichtungen auf eine bewältigbare Weise nachkommen können. Dies erfordert eine sorgfältige Planung der Stundenpläne, um Überschneidungen zu vermeiden, sowie die Abstimmung der Prüfungen, um Überlastung zu verhindern. Ein klarer und transparenter Studienverlauf sorgt dafür, dass die Studierenden sich auf ihre Ausbildung konzentrieren können und eine erfolgreiche akademische Laufbahn verfolgen.
- Frühzeitiger Praxisbezug: Ein früher und kontinuierlicher Kontakt mit der Praxis des Lehrens ist entscheidend, um den Studierenden die Realität des Lehrerberufs näherzubringen. Praktische

Erfahrungen schon während des Studiums ermöglichen es den angehenden Lehrkräften, ihre theoretischen Kenntnisse anzuwenden, zu überprüfen und zu vertiefen.

- Dies bereitet sie optimal auf die Herausforderungen und Anforderungen des Berufsalltags vor und fördert ihre Entwicklung zu kompetenten und praxisorientierten Lehrkräften.
- Vorbereitung der angehenden Lehrkräfte auf den Umgang mit antidemokratischen Tendenzen und Verhaltensweisen in der Schule: Lehrkräfte müssen darauf vorbereitet sein, demokratische Werte zu verteidigen und antidemokratischen Tendenzen aktiv entgegenzutreten.
- Dies beinhaltet die Schulung von Strategien zur Konfliktbewältigung, die Förderung von Toleranz und respektvollem Miteinander sowie die Vermittlung von Wissen darüber, wie solche Verhaltensweisen frühzeitig erkannt und adressiert werden können. Eine umfassende Vorbereitung in diesem Bereich ist unerlässlich, um eine positive und demokratische Schulkultur zu fördern und zu erhalten.
- Digitalisierung: Die Integration digitaler Medien und Technologien in den Unterricht stellt eine große Herausforderung dar, da sie sowohl technische als auch didaktische Kompetenzen von Lehrkräften erfordert.
- Lehramtsstudierende müssen lernen, digitale Werkzeuge effizient und sinnvoll einzusetzen, um interaktive und individuell fördernde Lernumgebungen zu schaffen. Darüber hinaus ist es wichtig, dass Lehrkräfte ein Bewusstsein für Datenschutz und Sicherheit entwickeln und den verantwortungsbewussten Umgang mit digitalen Medien vermitteln. Fortlaufende Weiterbildung ist notwendig, um stets aktuelle Entwicklungen zu verfolgen und die besten Lehrmethoden anzuwenden. Durch diesen ganzheitlichen Ansatz können zukünftige Lehrkräfte die Chancen der Digitalisierung effektiv nutzen und ihre Schülerinnen und Schüler optimal unterstützen.
- Diversität: Die zunehmende Diversität in den Klassenzimmern stellt Lehrkräfte vor die Herausforderung, auf die individuellen Bedürfnisse jeder Schülerin und jedes Schülers einzugehen. Eine intensive Vorbereitung ist notwendig, damit zukünftige Lehrerinnen und Lehrer inklusive und differenzierte Unterrichtsstrategien entwickeln und anwenden können. Dies umfasst die Schulung in vielfältigen pädagogischen Ansätzen, die Förderung eines wertschätzenden und respektvollen Umgangs mit Vielfalt sowie die Fähigkeit, Lernangebote zu gestalten, die alle Schülerinnen und Schüler berücksichtigen. Durch gezielte Fortbildungen und praxisnahe Trainings können Lehrkräfte lernen, Diversität als Bereicherung zu sehen und eine unterstützende Lernumgebung für alle zu schaffen. So wird sichergestellt, dass jede Schülerin und jeder Schüler entsprechend ihrer beziehungsweise seiner individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse optimal gefördert wird.
- Berufliche Belastung: Lehrerinnen und Lehrer sind häufig hohen beruflichen Anforderungen und Belastungen ausgesetzt, die ihren Alltag stark beanspruchen. Um dem entgegenzuwirken, müssen Lehrkräfte bereits während ihrer Ausbildung Strategien zur Selbstfürsorge und Stressbewältigung erlernen. Es ist wichtig, dass sie Methoden zur Förderung einer nachhaltigen und gesunden Arbeitsweise kennen und anwenden können. Dazu zählen auch Techniken zur Entspannung, Zeitmanagement und der Umgang mit beruflichen Herausforderungen. Durch eine umfassende Vorbereitung auf diese Aspekte können Lehrkräfte ihre beruflichen Aufgaben effizient und gesundheitsbewusst meistern und langfristig motiviert und ausgeglichen im Bildungswesen tätig sein.

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

Unser Projekt zur Studieneingangsphase für das Lehramtsstudium hat drei zentrale Anliegen:

- **Frühe und intensive Praxiserfahrungen im schulischen Umfeld:** Ein Hauptanliegen unseres Projekts ist die Einbindung der Studierenden des ersten Semesters in praxisnahe Unterrichtssituationen an Schulen. Diese frühen Praxiserfahrungen ermöglichen es den Studierenden, direkt in ihrem ersten Studienjahr aktiv als Lernbegleitung in der Schule mitzuwirken. Hierbei arbeiten sie mit innovativen und individualisierten Unterrichtskonzepten wie „Forschendes Lernen“ oder „Lernlandkarten“, die viele selbst in ihrer Schulzeit nicht erlebt haben. In Gruppen von bis zu 25 Studierenden übernehmen zwei Studierende die Moderation, während die anderen Studierenden die Schülerinnen und Schüler in Schulklassen begleiten und unterstützen. Dies gibt den Erstsemestern die Chance, unmittelbar in das Berufsfeld einzutauchen und ihre theoretischen Kenntnisse mit realen pädagogischen Aufgaben zu verknüpfen. Diese praxisorientierte Herangehensweise hilft den Studierenden nicht nur, ihre Berufswahl zu reflektieren, sondern steigert auch die Motivation und Begeisterung für das Lehramt. Die Betreuung durch erfahrene Studierende schafft eine vertrauensvolle Lernatmosphäre, die es den Neulingen erleichtert, die Herausforderungen des Studiums zu meistern.
- **Struktur und Orientierung durch den Semesterplaner:** Ein weiterer zentraler Baustein unseres Projekts ist der speziell für Lehramtsstudierende entwickelte Semesterplaner. Dieser Planer wird den Erstsemestern als gedrucktes Produkt vor Studienbeginn nach Hause zugesendet und bietet einen detaillierten Überblick über alle wichtigen Termine, Fristen und Anlaufstellen, die für das erste Studienjahr relevant sind. Er enthält zudem alle Angebote der Erstsemesterwoche, sodass die Studierenden sehr einfach und übersichtlich in das Studium starten können. Der Planer ist maßgeschneidert auf das Lehramtsstudium an der Universität Greifswald und beinhaltet vorgeplante Begleitmaßnahmen wie Peer-Talks und Workshops. Er gibt den Studierenden eine klare Struktur an die Hand, die ihnen hilft, sich im neuen Universitätsumfeld zurechtzufinden und von Anfang an die richtigen Schritte zu unternehmen. Außerdem enthält er Hinweise auf Unterstützungsangebote, Kontakte zu Ansprechpersonen und erklärt die wichtigsten akademischen Abläufe, sodass die Studierenden eine verlässliche Orientierung haben und keine wichtigen Schritte übersehen.
- **Peer-to-Peer-Support und persönliche Begleitung:** Ein weiteres zentrales Anliegen unseres Projekts ist der Peer-to-Peer-Support, bei dem Studierende höherer Semester eine Schlüsselrolle einnehmen. Diese Mentorinnen und Mentoren stehen den Erstsemestern während des gesamten Studienjahres zur Seite und bieten Unterstützung durch regelmäßige Peer-Talks. Diese Gespräche finden in einem informellen Rahmen statt und bieten Raum für den Austausch über Herausforderungen, Ängste und Unsicherheiten, die gerade in den ersten Monaten des Studiums auftreten können. Die Peer-Talks ermöglichen es den Studierenden, ihre Fragen und Sorgen mit erfahrenen Kommilitoninnen und Kommilitonen zu besprechen, die oft ähnliche Situationen durchlebt haben. Diese Form der Unterstützung schafft Vertrauen, fördert den Zusammenhalt unter den Studierenden und erleichtert es den Neulingen, im Studium Fuß zu fassen. Die Peers werden durch Reflexions- und Supervisionsmaßnahmen auf ihre Aufgabe vorbereitet und begleiten die Studieneingangsphase in enger Abstimmung mit einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin und Mitarbeiter.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Ein zentraler Erfolgsfaktor unseres Projekts ist die frühzeitige und intensive Praxiserfahrung mit universitärer Begleitung. Bereits im ersten Semester erhalten die Studierenden die Möglichkeit, aktiv an Schulen zu arbeiten und ihre Fähigkeiten zur Lernbegleitung in realen Unterrichtssituationen zu erproben. Diese unmittelbare Praxiserfahrung, kombiniert mit individualisierten Unterrichtskonzepten, vermittelt den Studierenden nicht nur Fachwissen, sondern auch praxisrelevante Kompetenzen, die sie auf ihre zukünftige Rolle als Lehrkraft vorbereiten. Andere Hochschulen könnten von diesem Ansatz lernen, dass die frühzeitige

Einbindung in die Schulpraxis nicht nur die Motivation und Begeisterung der Studierenden stärkt, sondern auch dazu beiträgt, realistische Erwartungen an den Beruf zu entwickeln.

Ein weiteres wichtiges Element ist der Einsatz von strukturellen Hilfsmitteln wie dem Semesterplaner. Durch die Bereitstellung eines personalisierten Kalenders, der alle wichtigen Termine und Unterstützungsangebote bündelt, erhalten die Studierenden eine klare Orientierungshilfe. Dies erleichtert den Einstieg ins Studium erheblich. Solche Planungsinstrumente könnten auch an anderen Hochschulen erfolgreich eingesetzt werden, um den Studierenden von Anfang an eine strukturierte und verlässliche Grundlage zu bieten.

Wir empfehlen außerdem, auf Peer-to-Peer-Support zu setzen. Der Austausch zwischen Studierenden unterschiedlicher Semester ebnet den Weg für eine authentische und unterstützende Lernkultur. Regelmäßige Peer-Talks und Mentoring-Programme ermöglichen es den Studierenden, gezielt an ihren Herausforderungen zu arbeiten und in einem sicheren Umfeld Fragen zu stellen, die sie möglicherweise im formellen Rahmen nicht ansprechen würden. Andere Hochschulen sollten diese Form der Begleitung in ihren Studieneingangsphasen verstärkt implementieren, um den Austausch unter den Studierenden zu fördern und individuelle Unterstützung zu gewährleisten.

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

- Unterstützung beim Ausbau der Kompetenzen von Lehramtsstudierenden
- Eröffnung von neuen Handlungsoptionen durch Reflexion und Multiperspektivität führt zu Entlastung
- Schaffung eines Safe Space durch Peer Learning Formate in einem wertfreien Raum

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Der zentrale Punkt ist die Wertfreiheit. Das Ziel ist kein bewertetes Endprodukt, sondern durch Reflexion neue Optionen zu eröffnen. Es dient als Entlastung und Weiterentwicklung der Lehramtsstudierenden.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

- Wir brechen die klassischen Lernformate des Regelstudiums durch neue alternative Lernsettings auf.
- Wir arbeiten studierendenzentriert.
- Wir begegnen den verschiedenen Herausforderungen durch lösungsorientierte Programme.

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

Das Projekt „Herbst-Uni Lehramt“ hat zum Ziel:

- durch die Ansprache von Schülerinnen und Schülern ab der 10. Klasse frühzeitig in die sehr komplexen Überlegungen zur Berufs-, Studien- und Studienstandortwahl einsteigen.
- die Entscheidungsfindung pro/contra Lehramtsstudium ergebnisoffen begleiten und sowohl Unentschlossenen als auch Interessierten, die für sich bereits ein solches Studium entschieden haben, Möglichkeiten/Feedback bieten, um herausfinden zu können, ob sie (tatsächlich) geeignet sind.
- Anreize bieten für ein Hinterfragen der Wahl der Schulform (gern zugunsten des Lehramtes Sekundarschulen oder Förderschule).
- realistische(re) Vorstellungen zum Lehramtsstudium an sich und insbesondere bei uns vermitteln sowie zur späteren Berufstätigkeit als Lehrkraft und (trotzdem) ein positives Image vermitteln.

Hinsichtlich der positiven Effekte für die Lehrkräftebildung zielen wir darauf ab, für unsere Studienangebote die „richtigen“ Studierenden gewinnen zu können, das heißt diejenigen, die mit unserer Uni und Stadt „kompatibel“ sind („sich hier wohl fühlen“), über klare Vorstellungen und Motivationslagen zu Studium und Beruf verfügen und somit höhere Aussichten auf einen erfolgreichen Studienabschluss bieten.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Die Herbst-Uni Lehramt wurde von der Stabsstelle „Hochschulmarketing und Veranstaltungsmanagement“ als einer der Stabsstellen der Rektorin initiiert und verantwortet. Dementsprechend wurde das Projekt konsequent auf die Schaffung „vermarktungsfähiger Substanz“ ausgelegt, inhaltlich primär auf Zielgruppenbedürfnisse hin ausgerichtet und in laufende Maßnahmen beziehungsweise Kampagnen zur Studierendengewinnung integriert. Besonderes Augenmerk haben wir auf das „Community-Feeling“ zwischen allen Akteurinnen und Akteuren aus Studierendenschaft, Hochschule und Stadt gelegt und auf starke emotionale Effekte als Grundlage für eine positive Verknüpfung mit Hochschule, Stadt und dem Thema „Lehramt“.

Individuelle Betreuung, Kommunikation auf Augenhöhe, authentische Kontakte, ergebnisoffene Information und Beratung sowie Professionalität bei der Umsetzung sind Qualitätsmerkmale aller Aktivitäten in der Studierendengewinnung der Uni Halle. Die Herbst-Uni Lehramt diene dabei als „High.Light-Content“ als zusätzlicher Kommunikationsanlass für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und zählte durch die Einbeziehung der Bildungsministerin auch auf hochschulpolitische Ziele der Universität ein.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Der Lehrkräftemangel in Deutschland und speziell in Sachsen-Anhalt stellt neben den finanziellen Rahmenbedingungen die größte Herausforderung für die Lehrkräftebildung dar. So wird für das Sachsen-Anhalt zum Beispiel bis zum Jahr 2035/36 von einem Einstellungsbedarf in den Schuldienst von mindestens 9.060 Absolvierenden der universitären Lehramtsstudiengänge ausgegangen. Diesen Bedarf können die lehrkräftebildenden Hochschulen des Landes in der Zeit jedoch nicht decken, weshalb sich mehrere Fragen für die Lehrkräftebildung ergeben:

- Was können die Universitäten im Rahmen der vorhandenen Lehramtsstudiengänge leisten, damit so viele Studierende wie möglich – schnell und ohne Abstriche in der Qualität des Lehramtsstudiums – in den Schuldienst gelangen?
- Wie kann es gelingen, über das grundständige Lehramtsstudium hinaus weitere interessierte Personen für den Schuldienst zu gewinnen und zu qualifizieren?
- Wie kann die Lehrkräftebildung phasenübergreifend gestaltet werden, um eine bessere Theorie-Praxis-Verbindung zu ermöglichen?

Viele Maßnahmen, die auf diese Fragen reagieren, haben die Hochschulen schon umgesetzt oder diskutieren sie:

- Lehrkräftebildung phasenübergreifend denken: stärkere Verknüpfung der ersten und zweiten Phase der Lehrkräftebildung
- Professions- und Praxisbezug im Studium stärken
- innovative Studienmodelle erproben: Stufenlehramt, Primarstufenlehramt, Quereinstiegsmaster
- Betreuung, Beratung und Begleitung der Studierenden personell und materiell verbessern
- Seiteneinstiegsprogramme strukturell aufbauen, Inhalte und Qualifikationsziele auf die interessierte Personen abstimmen
- Dritte Phase an den Hochschulen strukturell stärken: wissenschaftsbasierte Fort- und Weiterbildung als kontinuierliche, berufsbegleitende Professionalisierung strukturell in Kooperation mit den Landeszentren für Lehrkräftebildung implementieren
- Forschung im Bereich des Transfers in die Schulpraxis fördern

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

Drei zentrale Anliegen des Projekts „Mikro“ sind Verzahnung von

- Theorie und Praxis
- Fachwissenschaft und Fachdidaktik
- Theorie und Empirie.

Mit den Studierenden werden ausgewählte Themen des deutschen Schriftsystems entdeckt (Theorie/Fachwissenschaft) und didaktische Modelle dazu analysiert (Praxis/Fachdidaktik), um sie anschließend an einem überschaubaren Fall zu erproben (Praxis/Fachdidaktik) und eine Mikroszene der Erprobung rekonstruktiv zu analysieren (Empirie). Die Komplexität des Unterrichts in der Lehrkräftebildung insbesondere der ersten Phase überschaubar einzubeziehen, ist eine große Herausforderung. In den Mikroanalysen wird den Studierenden gemeinsam mit der Seminarleitung eine reflektierte Praxis ermöglicht, die eingebunden ist in das forschende Lernen (als Kern einer universitären Lehrkräftebildung).

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Die kontinuierliche Kooperation mit einigen wenigen Schulen ist ein großer Gewinn für das Projekt. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit über mehrere Semester macht den großen Aufwand, den eine solche Verzahnung in einem Seminar mit sich bringt, handhabbarer.

Besonders fruchtbar sind kasuistische Formate, „die die intensive Auseinandersetzung mit fachunterrichtlichen Szenen am überschaubaren Fall verlangen, [...] insbesondere dann, wenn der Einübung der rekonstruktiven Perspektive Raum gegeben wird.“ (Pieper 2018, S. 8) Die Bedeutung von Mikroszenen zieht sich durch das gesamte Seminar. So werden ausgewählte Szenen aus der Forschung mit den Studierenden analysiert, um ihnen einen Einblick in die Interaktion zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler zu Schreibungen des Deutschen zu geben (u.a. Geist 2018 und 2019, Kern 2018, Weinhold et al. 2023). Danach initiieren sie selbst in einer Kleingruppe einen interaktiven Lehr-Lernprozess, transkribieren daraus eine Szene und analysieren diese.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis, zwischen Fachwissenschaft und -didaktik auszutarieren, ist eine Herausforderung in der Lehrkräftebildung. Ausgehend von Szenen aus dem Unterricht kann die erforderliche fachwissenschaftliche und -didaktische Tiefe meiner Meinung nach sehr gut für Studierende veranschaulicht und begründet werden.

Eine weitere Herausforderung sehe ich in der Komplexität der Institution Schule und des Unterrichts, die Lehramtsstudierenden in Praktika oder als Vertretungslehrkraft begegnet. Es gibt dann nur wenig Raum, sein unterrichtliches und fachdidaktisches Handeln zunächst selbst und dann gegebenenfalls auch mit anderen Peers oder erfahrenen Lehrkräften zu reflektieren. Im Projekt wird durch die Arbeit mit Mikroszenen eine besondere Situation der Fokussierung ermöglicht.

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

Das Projekt „Studieren mit Profil – Die lehramtsbezogenen Zertifikate der RPTU in Landau“ zielt auf drei Dinge:

- Die Öffnung der Lehrkräftebildung über Fachgrenzen hinweg – hin zu gesellschaftlichen Herausforderungen wie Nachhaltigkeit, Diversität, Menschenrechte und systemisches Denken.
- Die individuelle Profilbildung unserer Lehramtsstudierenden durch freiwillige Zusatzangebote jenseits der klassischen Modulstruktur.
- Die enge Verbindung von Wissenschaft, Praxis und studentischer Perspektive in einem multiperspektivischen Lernraum.

Diese drei Anliegen ermöglichen nicht nur ein selbstreflexives, forschend-gestaltendes Studium, sondern fördern auch Kompetenzen, die für eine zukunftsfähige, demokratische und inklusive Schule unerlässlich sind.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Ein zukunftsweisendes Projekt in der Lehrkräftebildung braucht auch Ressourcen, aber vor allem eine klare Haltung: gesellschaftliche Relevanz ernst nehmen – und dafür gemeinsam auch neue Wege gehen.

Was wir gelernt haben:

- Formate jenseits der Prüfungslogik ermöglichen Räume, in denen Studierende sich ausprobieren und vertiefen können – ohne den Druck von ECTS-Punkten oder Modulvorgaben.
- Verlässliche Strukturen aufbauen, zum Beispiel feste Ansprechpersonen, Kooperationen mit Schulen oder regelmäßige Reflexionsrunden, ist mindestens so wichtig wie kreative Inhalte.
- Längerfristig denken: Projekte scheitern nicht selten daran, dass sie zu sehr auf kurzfristige Wirkung zielen. Unser Ansatz war von Anfang an auf Verstetigung ausgelegt – das zahlt sich jetzt aus.
- Unser Tipp: Nicht alles auf einmal wollen – lieber klein, flexibel und anschlussfähig starten. Die Energie kommt oft aus dem Tun.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Eine zentrale Herausforderung ist die Trägheit der Strukturen: Oft ist die Lehrkräftebildung zu modularisiert, zu disziplinzentriert, zu wenig offen für gesellschaftlichen Wandel.

Dem begegnen wir mit drei Prinzipien:

- Themen statt Fächer: Wir denken Lehrkräftebildung von den Anforderungen her – nicht vom Lehrplan.
- Räume öffnen: Durch extracurriculare Angebote entsteht Innovationsraum, ohne gleich ganze Studiengänge umbauen zu müssen.
- Ko-kreative Entwicklung: Lehramtsstudierende, Praxispartnerinnen und -partner und Lehrende gestalten Inhalte gemeinsam – das stärkt Relevanz, Qualität und Identifikation.

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

- **Future Skills stärker im Lehramt verankern:** Das zentrale Projektziel ist es, (sozial-unternehmerische) *Future Skills* stärker im Lehramt zu verankern und somit die zukunftsbezogenen Kompetenzen, vor allem in Hinblick auf Nachhaltigkeit, bei den Lehramtsstudierenden zu fördern. Die angehenden Lehrkräfte werden somit zu Changemakern ausgebildet, da deren zukünftige Schülerinnen und Schüler so zentrale *Future Skills* (zum Beispiel kreatives und lösungsorientiertes Denken, Veränderungs- und Innovationskompetenz sowie Teamarbeit) erlernen können und damit dazu empowered werden, unsere Gesellschaft aktiv mitzugestalten.
- **Alle Lehramtsstudierenden können sich Teachers as Changemakers (TaC)-Kurse im Rahmen ihres Lehramtsstudiums anrechnen lassen:** Ziel des TaC-Projektes ist es außerdem, *Social Entrepreneurship Education* mit Inhalten der *Bildung für nachhaltige Entwicklung* zu verzahnen und damit Anknüpfungsmöglichkeiten zu allen Fächern zu haben. Alle TaC-Kurse sollen curricular verankert sein und möglichst vielen Lehramtsstudierenden verschiedenster Fächer offenstehen.
- **Theorie und Schulpraxis werden konsequent miteinander verknüpft:** Das Projekt TaC zeichnet sich durch einen ganzheitlichen Ansatz aus, da wo immer möglich Theorie und Schulpraxis miteinander verknüpft werden. In Lehrveranstaltungen, Impact-Werkstätten und Workshops werden relevante Themen rund um *Social Entrepreneurship Education* diskutiert und praktisch wie projektorientiert erprobt. Lehramtsstudierende gestalten eigene Projekte im direkten Austausch mit Schülerinnen und Schülern. Beispielsweise haben im Rahmen des TaC-Seminars „Schülerinnen und Schüler werden zu Social Entrepreneurs“ Bamberger Studierende interessierte Jugendliche aus der Region bei der Durchführung eigener Projekte im Bereich *Social Entrepreneurship* begleitet und unterstützt.

Durch die Erreichung dieser Ziele zu Projektende und die Verstetigung einiger Formate werden zukünftige Lehrkräfte im Umgang mit der zunehmend volatil werdenden Welt geschult und können dieses Wissen an die Schülerinnen und Schüler weitergeben. Damit fördert unser Projekt die Kompetenzentwicklung der Lehrkräfte und der Schülerinnen und Schüler. Die (angehenden) Lehrkräfte werden befähigt *Social Entrepreneurship Education* mit Inhalten der *Bildung für nachhaltige Entwicklung* in die Unterrichtsarbeit und den Schulalltag einzubinden. Die Lehrkräfte erfahren, wie moderne Lehrkonzepte aussehen können, in denen die Lehrkraft zunehmend als Coach auftritt und die Schülerinnen und Schüler individuell in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt. Unser Projekt eröffnet die Möglichkeit, Kompetenzen, die zukünftig für die Ausbildung von Schülerinnen und Schüler notwendig werden, heute schon selbst als Lehramtsstudierender zu erfahren.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

- *Bildung für nachhaltige Entwicklung*, *Social Entrepreneurship Education* und die *Future Skills* hängen zusammen und ergänzen und stützen sich gegenseitig. Sie lassen sich an den verschiedensten Stellen des Lehramtsstudiums einbauen.
- Am besten bestärkt man die Lehramtsdozierenden selbst, ihre eigene Lehre um Inhalte aus diesen Bereichen zu ergänzen. Das ist besonders nachhaltig und die Studierenden können sich die Lehrveranstaltungen regulär mit Credit-Punkten anrechnen lassen. Dafür benötigt man allerdings am Anfang eine Anschubfinanzierung für die Dozierenden, um sie bei der Integration solcher Themen zu unterstützen (zum Beispiel durch Mittel für Lehraufträge oder Hilfskräfte) sowie Mitarbeitende einer beratenden/koordinierenden Instanz, die ein solches Projekt verbreiten (zum Beispiel das „GRIPS fürs Lehramt“-Programm der Universität Bamberg).
- Schulen sind nach unserer Erfahrung, unter Begleitung durch die eigenen Lehrkräfte, offen dafür, dass Studierende in den Schulen Workshops mit den Schülerinnen und Schülern durchführen. Allerdings bedarf es ausreichend zeitlichen Vorlaufs, um Termine festzulegen – und auch Flexibilität im

Hinblick auf kurzfristige Änderungen, da Universitäts- und Schulzeiten sowie Planungshorizonte divergieren. Bei den Grundschulen hat sich in der (ersten) Ansprache bewährt, etwas zurückhaltender mit dem Entrepreneurship-Begriff zu sein und es wird hier schulseitig bevorzugt, es in den offenen Ganzttag einzubinden.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Die Lehrkräftebildung muss sich an die zunehmend volatiler werdenden und schnellen Veränderungsprozessen unterliegenden gesellschaftlichen Prozesse anpassen und Schülerinnen und Schüler auf die Unsicherheiten, aber auch die damit verbundenen Möglichkeiten unserer modernen Gesellschaft vorbereiten. Durch die oftmals starren Curricula und die individuellen Lehrziele der verschiedenen Fächer, kann es schwierig sein, übergeordnete Lernziele wie Bildung für nachhaltige Entwicklung oder Future Skills in die Lehre zu integrieren. Unser Projekt bietet konkrete Umsetzungs- und Integrationsvorschläge, wie zukunftsorientierte Lehre aussehen kann, indem wir das oft noch sehr abstrakte Konstrukt Bildung für nachhaltige Entwicklung mit der praxisbezogenen Lehre zu Social Entrepreneurship Education verbinden und konkrete Future Skills, wie lösungsorientiertes Denken, Veränderungs- und Innovationskompetenz, vermitteln. Wir verbreiten mit unserem Projekt kein reines Wissen, sondern Methoden und Tools zur Ideenentwicklung und Projektumsetzung, welche die angehenden Lehrkräfte, unabhängig von sich ändernden Themen im Lehrplan, auch zukünftig nutzen können. Mit TaC fördern wir auch eine Resilienz bei den angehenden Lehrkräften, damit diese Kraft und Ideenreichtum bei den zukünftigen Schülerinnen und Schüler wecken können, um die Herausforderungen des Klima- und Gesellschaftswandels aktiv begegnen zu können.

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

- Verkleinerung des „Science-Practice-Gap“: Das Hauptziel ist, die Kluft zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und der schulischen Praxis zu verringern. In der Bildungsforschung besteht eine Diskrepanz wie in keinem anderen wissenschaftlichen Gebiet zwischen dem, was die Forschung herausfindet, und dem, was in Schulen tatsächlich umgesetzt wird. Während wissenschaftliche Erkenntnisse teilweise ignoriert oder aber auch einfach nicht wahrgenommen werden, ist es in der Bildungspraxis noch akzeptiert, auf die „anekdotische Evidenz“ in Form von persönlichen Erfahrungswerten als Lehrkraft zu vertrauen. Das Projekt möchte das Bewusstsein schärfen, dass evidenzbasierte Methoden zur Verbesserung der Lehrqualität notwendig sind. Dies würde eine grundlegende Veränderung in der Lehrkräftebildung hin zu mehr Professionalität und Wissenschaftsorientierung bewirken.
- Praktische, leicht umsetzbare Methoden für den Unterricht: Das zweite Anliegen besteht darin, Lehrkräften konkrete, einfach umsetzbare Methoden an die Hand zu geben, die kostengünstig, effektiv und direkt im Unterricht anwendbar sind. Viele Lehrkräfte haben im Alltag wenig Zeit, sich mit neuen Erkenntnissen auseinanderzusetzen und diese in die Praxis zu übertragen. Daher zielt das Projekt darauf ab über die zeitlich und örtliche flexible Nutzung des Podcast-Angebots und die Möglichkeit diese inhaltlich an den eigenen Bedarfen auszurichten, weniger Ressourcen zu binden, um so den Unterricht schneller und einfacher zu verbessern. Dieser Ansatz fördert nicht nur die Akzeptanz, sondern macht es den Lehrkräften möglich, evidenzbasierte Methoden ohne großen Aufwand zu implementieren.
- Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse über Artikel hinaus: Ein drittes zentrales Anliegen ist es, die wissenschaftliche Arbeit nicht nur in Fachartikeln enden zu lassen, die von jenen, die konkret in den Schulen arbeiten, aufgrund von Zeitmangel oder Zugänglichkeit selten gelesen werden. Anstatt die Forschung nur in Publikationen zu dokumentieren, sollte sie in praxisnahen Formaten verbreitet werden, die von Lehrkräften leicht genutzt werden können. Dies bietet das Format des Podcasts. So wird die Forschung nicht nur für die Wissenschaftsgemeinschaft zugänglich, sondern erreicht auch die Lehrkräfte, die diese Erkenntnisse im Alltag umsetzen sollen, was auch der wissenschaftlichen Arbeit mehr Sinn verleiht.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Andere Hochschulen und Projekte sollten aus diesem Ansatz lernen, dass der direkte Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Praxis entscheidend ist. Es reicht nicht, Wissen zu generieren – es muss so aufbereitet werden, dass es für Lehrkräfte zugänglich und umsetzbar wird. Hochschulen sollten sich stärker bemühen, Forschungsergebnisse in praktische, handhabbare Formate zu übertragen, und enger mit Schulen zusammenarbeiten, um sicherzustellen, dass das, was entwickelt wird, auch wirklich in den Klassenzimmern ankommt.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

- Komplexität der Anforderungen an Lehrkräfte: Lehrkräfte stehen vor der Herausforderung, den Lernstand jedes einzelnen Kindes/Jugendlichen zu feststellen zu müssen und den Unterricht darauf ggf. auch individualisiert abzustimmen.
Lösung: Es braucht mehr Kompetenz im Bereich der Diagnostik von Lernständen und der Ableitung der sich daraus ergebenden Unterrichtsmethoden sowie Lerninhalte.
- Fehlende Zeit für die Integration wissenschaftlicher Erkenntnisse: Lehrkräfte haben oft nicht die nötige Zeit oder Ressourcen, um sich intensiv mit wissenschaftlichen Veröffentlichungen auseinanderzusetzen.

Lösung: Die Forschung sollte so aufbereitet werden, dass sie in kurzen, praxisnahen Formaten zur Verfügung steht. Die Entwicklung von Plattformen, die wissenschaftlich fundierte Methoden leicht verständlich und umsetzbar machen, könnte hier Abhilfe schaffen.

- Förderung einer Theoriegeleitetheit in der Praxis: Die Verbindung von Forschung und Praxis fehlt oft. Lehrkräfte verlassen sich vielfach auf ihre Erfahrungen, was nicht immer mit der Wissenschaft übereinstimmt.

Lösung: Es sollte auf eine Kultur der Theorieleitung hingearbeitet werden, die explizit darauf abzielt, wissenschaftliche Erkenntnisse und evidenzbasierte Methoden in die tägliche Unterrichtspraxis zu integrieren. Zudem sollte die Reflexion und wissenschaftliche Orientierung in der Ausbildung noch stärker gefördert werden.

5. INSTITUTIONELLE RAHMENBEDINGUNGEN UND ORGANISATIONSSTRUKTUREN VERBESSERN

Ein zentrales Problem der Lehrkräftebildung ist ihre starke Fragmentierung in verschiedene Ausbildungsbe-
reiche (Fachwissenschaften, Fachdidaktiken, Bildungswissenschaften, Praxisphasen) und -phasen (Studium,
Referendariat, Fortbildung), für die unterschiedliche Organisationen und meist sogar zwei Ministerien zu-
ständig sind. Eine phasenübergreifende Kooperation ist daher selten und organisatorisch sehr herausfor-
dernd. An Universitäten hat die Lehrkräftebildung oft keinen hohen Stellenwert, da sie quer zu den Diszipli-
nen liegt, und die eingerichteten Zentren für Lehrerbildung oder Schools of Education können diesem An-
spruch bislang kaum gerecht werden. Insgesamt fehlt eine wirkungsvolle Instanz, die universitäts- und or-
ganisationsübergreifend Anforderungen an eine qualitativ hochwertige Lehrkräftebildung formuliert und
vertritt.

Die folgenden Projekte beschäftigen sich mit diesem Hebel für eine Neugestaltung der Lehrkräftebildung:

Digitale Kompetenzen für alle! (Pädagogischen Hochschule Heidelberg)

Dipl.-Päd. Holger Meeh, Geschäftsführer des Medienzentrums

Dr. Annette Schulze, Geschäftsführerin Masterstudiengang E-Learning und Medienbildung (Elmeb)

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

Unser Projekt zielt darauf ab, Medienbildung als zentrale Querschnittsaufgabe aller Unterrichtsfächer und Schulformen zu verdeutlichen. Im Mittelpunkt steht dabei die Vermittlung kritischer Informations- und Ge-
staltungskompetenzen, insbesondere im Umgang mit Künstlicher Intelligenz (KI). Diese Kompetenzen sind
nicht nur für zukünftige Lehrkräfte von grundlegender Bedeutung, sondern auch für die gesellschaftliche
Teilhabe und Demokratiebildung von Schülerinnen und Schülern.

Ein weiteres Anliegen ist es, den Nutzen digitaler Technologien für schulische Lehr- und Lernprozesse aufzu-
zeigen. Unser Projekt verdeutlicht, wie digitale Technologien die Arbeit von Lehrkräften bei der Vor- und
Nachbereitung sowie bei der Gestaltung von Unterricht bereichern können. Ein besonderer Fokus liegt da-
bei auf Inklusion, Individualisierung von Lernprozessen, Lerndiagnostik und kreativer Medienarbeit. Schließ-
lich soll das Modul Medienbildung die Bandbreite technologischer Entwicklungen und deren Einsatzmög-
lichkeiten für Lehr- und Lernprozesse aufzeigen und kritisch reflektieren. Damit versetzen wir zukünftige
Lehrkräfte in die Lage, individuelle Entscheidungen darüber zu treffen, welche Technologien für ihren spezi-
fischen Unterricht, ihre Arbeitsweise und ihre Zielgruppe am besten geeignet sind.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Eine zentrale Erkenntnis aus unserem Projekt ist, dass die Hochschulen der Entwicklung von inhaltlich und
didaktisch gut gestalteten Grundlagenkursen mehr Aufmerksamkeit widmen sollten. Zudem sollte dies
stets als Aufgabe eines gesamten Fachbereichs verstanden werden, um eine gemeinsame und verbindliche
Grundlage für alle Beteiligten zu schaffen. Ein weiterer wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang ist es,
sich viel Zeit für die Planung zu nehmen. Je mehr Zeit für die Planung zur Verfügung steht, desto einfacher
wird später die Umsetzung des Projektes.

Empfehlenswert ist auch eine stärkere Orientierung an den Bedürfnissen der anvisierten Zielgruppe, als
dies in der Regel der Fall ist. Das bedeutet nicht selten inhaltliche und didaktische Abstriche und auch den
Verzicht auf Perfektion in der medialen Umsetzung. Der Arbeitsaufwand lässt sich erheblich reduzieren,
wenn man die Qualitätsansprüche an die digitale Produktion anpasst – zum Beispiel indem man Lehrvideos
als einfache Desktop-Aufzeichnungen statt aufwendiger Studioaufnahmen verwendet und kleinere Fehler
in der Präsentation akzeptiert. Auch der Einsatz von „Out-of-the-Box“-Lösungen wie Moodle und die

Software H5P (HTML5 Package) kann helfen, den Aufwand zu minimieren, auch wenn sich damit nicht alle hochschuldidaktischen Wünsche erfüllen lassen.

Unser Projekt zeigt auch, wie wichtig es ist, digitale Elemente konsequent in die Gestaltung des konkreten Lehrangebots einzubeziehen. Umgesetzt haben wir dies durch die vollständige digitale Abbildung unserer Module auf der Lernplattform, den Einsatz des Inverted-Classroom-Ansatzes, den Einsatz von Videos zur Vermittlung der Inhalte und Online-Peer-Feedback. Dies schafft nicht nur eine ganzheitliche Lernerfahrung für die Studierenden, sondern fördert gleichzeitig die Entwicklung der gewünschten Kompetenzen.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Eine der größten Herausforderungen in der Lehrerbildung ist es, Lehrkräfte exemplarisch auf neue technologische Entwicklungen vorzubereiten und den Nutzen dieser Technologien für Lehr- und Lernprozesse aufzuzeigen. Gleichzeitig gilt es, die mit dem rasanten technologischen Wandel einhergehenden gesellschaftlichen Fragen zu berücksichtigen und zu thematisieren, die Einfluss auf alle Bereiche der Lehrerbildung haben.

Eine weitere zentrale Herausforderung besteht darin, dass Lehrkräfte in ihrem Berufsalltag zunehmend vor der Aufgabe stehen, den individuellen Bedürfnissen und Anforderungen der schulischen Inklusion von Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden, ohne dafür ausreichende personelle und finanzielle Ressourcen zu erhalten. Hier sehen wir die Chance, digitale Bildungstechnologien sinnvoll und unterstützend in den Lehr- und Lernprozess zu implementieren und im besten Fall die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Schließlich ist es entscheidend, dass Lehrkräfte in die Lage versetzt werden, reflektiert auf den technologischen Wandel zu reagieren und ihre Unterrichtsmethoden gegebenenfalls anzupassen. Ziel ist es, die neuen Technologien im schulischen Kontext so einzusetzen beziehungsweise zu thematisieren, dass die Schülerinnen und Schüler die notwendigen Kompetenzen entwickeln, um diese kreativ zu nutzen und aktiv an der Gestaltung ihrer Alltags- und Berufswelt teilzuhaben.

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

- Systematische Qualifizierung, bei der (nach einer ersten nicht – lehramtsbezogenen akademischen Professionalisierung) auf dem zweiten Karriereweg wesentliche Teile des Lehramtsstudiums absolviert werden, einerseits unter vollumfänglicher Wahrung wissenschaftlicher, wie fachlicher Ansprüche im Sinne einer Vergleichbarkeit, andererseits unter Berücksichtigung der besonderen Erfordernisse einer berufsbegleitenden Qualifizierung.
- Ausbildung in Echtzeit, bei der die Gleichzeitigkeit der Schulpraxis (drei Tage) und der wissenschaftlichen Qualifikation an der TU Dresden (zwei Tage) enge Verknüpfungen zwischen schulischem Handeln, fachwissenschaftlichen und didaktischen Erkenntnissen direkt sichtbar macht sowie zu Reflexionen anregt.
- Flexibilisierung der Lehrkräftebildung, durch Anpassung der Gelingensbedingungen an den Lehrberuf, insbesondere an das hohe Arbeitspensum, weit entfernte Wohnorte und die familiären Situationen. Dies gelingt durch neu gedachte Curricula, zukunftsorientierte Blended-Learning-Formate und innovative, eigens geschaffene Strukturen wie einer Lernwerkstatt, einem Medienlabor sowie Zusatzangeboten in den Bereichen Digitalisierung und Inklusion.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen?

- Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger der Grundschuldidaktiken haben mit einer rund 90-prozentigen Erfolgsquote seit 2017 die wissenschaftliche Ausbildung an der TU Dresden absolviert. Die Lehrkräfte haben die Möglichkeit, nach der noch folgenden schulpraktischen Ausbildung und bei Vorliegen notwendiger Voraussetzungen, den grundständig ausgebildeten Lehrkräften gleichgestellt zu werden – bis hin zur Verbeamtung.
- Unterstützung der Seiteneinsteigerinnen und -einsteiger durch ein multiprofessionelles Team zur Qualitätssteigerung, welches wissenschaftliche, schulfachliche, fachdidaktische, inklusive und digitale Kompetenzen vereint.
- Lernen in festen berufsspezifischen Gruppen, welche während der wissenschaftlichen Qualifikation durch fachliche und fachdidaktische Interaktion von- und miteinander profitieren.

Was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

- Seiteneinsteigerinnen und -einsteiger bringen auf Grund der (Bildungs-)Biografien eine hohe Motivation für den Schuldienst im zweiten Karriereweg mit, da dies eine sehr bewusste Entscheidung ist. Die Biografien sind bereichernd für die Lehrkräfteausbildung.
- Durch umfassende wissenschaftliche Begleitung wird die Qualität der Ausbildung gesichert und liefert gleichsam von Beginn an fundierte Ergebnisse zu (Bildungs-)Biografien, Lernvoraussetzungen und Professionalitätsentwicklung von Seiteneinsteiger:innen.
- Zusammenarbeit mit weiteren Stakeholdern, wie zum Beispiel Ministerium und Landesämter, um einerseits ein phasenübergreifendes und gut abgestimmtes Programm zu entwickeln und andererseits vernetzt zu sein und auf Bedarfe angemessen reagieren zu können.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

- Sicherstellung der Lehrkräfteversorgung für Schulen im ländlichen Raum durch innovative Formate der Lehrkräftebildung (zum Beispiel Seiteneinstiegsprogramme mit speziellem Zuschnitt für den ländlichen Raum durch Wechsel von virtuellen, hybriden und Face-to-Face-Formaten), aber auch durch das Erschließen neuer Berufsgruppen.
- Ermöglichung von Ein-Fach-Lehrkräften zur Minderung des Lehrkräftemangels.
- Phasenübergreifende Zusammenarbeit in der Lehrkräftebildung durch regelmäßige Vernetzung der Bildungsakteure.

Netzwerk Querschnittsthemen in der Lehrkräftebildung

Björn Bulizek, Projektkoordinator, Universität Duisburg-Essen

Dr. Manuel Hermes, Projektkoordinator, Universität Marburg

Was sind die drei zentralen Anliegen in Ihrem Projekt und wie tragen diese zu positiven Veränderungen in der Lehrkräftebildung bei?

- Wir wollen erstens Kolleginnen und Kollegen vernetzen, die sich praktisch und theoretisch mit der Implementierung von Querschnittsthemen wie Inklusion, Digitalisierung, Nachhaltigkeit oder Demokratiebildung in der Lehrkräftebildung auseinandersetzen. Dabei stellen wir immer wieder begeistert fest, wie viele gute Ideen, spannende Ansätze und motivierte Personen es an den verschiedenen Standorten gibt. Um voneinander und damit für die Lehrkräftebildung zu lernen, brauchen wir den Austausch im Netzwerk.
- Wir wollen zweitens Beispiele guter Praxis sammeln und sichtbar machen, denn um diese geht es letztlich in der Lehrkräftebildung und an diesen lassen sich konkrete wie grundsätzliche Fragen und Lösungsmöglichkeiten diskutieren. Die vielen konstruktiven, unabhängig voneinander entstandenen Ansätze und die Erfahrung und Expertise der beteiligten Personen bieten allen im Netzwerk eine äußerst wertvolle Möglichkeit zum Austausch von Ideen für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Lehrkräftebildung am eigenen Standort.
- Wir wollen drittens die theoretische Diskussion vorantreiben. Erst in jüngster Zeit hat sich – auch durch die Arbeit im Netzwerk und an einzelnen Standorten – eine tiefergehende Diskussion dazu entwickelt, was eigentlich ein gesellschaftliches Thema zu einem relevanten Querschnittsthema in der Lehrkräftebildung macht. Das berührt ferner auch sehr grundsätzliche Fragen wie das Selbstverständnis von Schulen und Lehrkräften in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts. Eine mündige Lehrkräftebildung muss auch diese Fragen diskutieren.

Was können andere Hochschulen/Projekte von Ihnen lernen und was würden Sie anderen mit auf den Weg geben, die auch ein solches Projekt umsetzen wollen?

Alle Kolleginnen und Kollegen im Netzwerk Querschnittsthemen in der Lehrkräftebildung wirken dort aus eigenem Antrieb und über die eigene Arbeitszeit hinaus mit. Diese Motivation und dieses Engagement ist beeindruckend – und war gleichzeitig am Anfang als zunächst nur digitales Netzwerk so noch nicht absehbar. Der Durchbruch kam mit dem persönlichen Kennenlernen beim Bundeskongress der Zentren für Lehrkräftebildung und Professional Schools of Education 2022 in Heidelberg. Vielleicht lässt sich daraus im Kern lernen, dass positive Entwicklungen durch motivierte Personen gestaltbar, aber nicht immer plan- oder erzwingbar sind, und es vielmehr die echte Begegnung von Menschen, ein Gespür für den „günstigen Moment“ sowie geeignete offene Austausch- und Begegnungsformate braucht.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen in der Lehrkräftebildung und wie kann man auf diese reagieren?

Eine gesellschaftlich, kulturell und wirtschaftlich stabile und zukunftsfähige Demokratie braucht – vielleicht mehr denn je – die bestmögliche Ausbildung von denjenigen, die die nachkommenden Generationen erziehen und bilden sollen. Diese gesamtgesellschaftliche Relevanz der Lehrkräftebildung gilt es, immer wieder ins Bewusstsein zu rufen und die Ausbildungspraxis und Strukturen entsprechend zu gestalten: in finanzieller, personeller, struktureller, aber auch ideeller Hinsicht. Hier sind Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in gemeinsamer Verantwortung – nicht zuletzt im je eigenen Interesse.

LITERATURVERZEICHNIS

Altrichter, H., Posch, P., & Spann, H. (2018): Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht: Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung (5. Aufl.). utb GmbH.
<https://doi.org/10.36198/9783838547541>

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2019): Bericht zum Anerkennungsgesetz 2019.
https://www.bibb.de/dokumente/pdf/a33_bericht_zum_anerkennungsgesetz_2019_final_bmbf_bf.pdf
(Stand 28.09.2023).

Eifler, J., Fahrbach, T., Pelz, K., Rogulj, S. (2023): Eigene Praxisformate entwickeln. Pädagogik (ISSN 0933-422X), Ausgabe 12. DOI: 10.3262/PAED2312028

Geist, Barbara; Kupetz, Maxi & Glaser, Karen (2019): Accounting for spelling: On the intricacies of teaching and learning the spelling of ambisyllabic consonants in a German L2 classroom. *Classroom Discourse*, 10:1, 71-98. <https://doi.org/10.1080/19463014.2019.1567361>

Geist, Barbara (2018): Wie Kinder in Rechtschreibgesprächen Schreibungen erklären und wie die Lehrperson sie darin unterstützt. In S. Riegler & S. Weinhold (Hrsg.). *Rechtschreiben unterrichten. Lehrerforschung in der Orthographiedidaktik*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 111-130.

Georg, M. (2022): Die Frage nach der guten Schule: Antworten aus der Reformpädagogik und des Prinzips Lernreise. In: Fuhrmann, L. und Akbaba, Y. (Hrsg.). *Schule zwischen Wandel und Stagnation*.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-37943-8_23

GEW (2021): Verschenkte Chancen?! Die Anerkennungs- und Beschäftigungspraxis von migrierten Lehrkräften in den Bundesländern. <https://www.gew.de/fileadmin/media/publikationen/hv/Themen/Migration/202108-Migrierte-Lehrkraefte-2021-A4-web.pdf> (Stand 28.09.2023).

Kern Friederike (2018): Clapping hands with the teacher - What synchronisation reveals about learning. *Journal of Pragmatics*, 125: 28-42. <https://doi.org/10.1016/j.pragma.2017.12.006>

Kultusministerkonferenz (2018): Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009 i. d. F. vom 11.10.2018. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Beschluss_Demokratieerziehung.pdf

Pieper, Irene (2018): Zumutungen erkennen, Verhältnismäßigkeiten im Blick behalten: Für mehr Balance in einer feldnahen Deutschdidaktik. *Didaktik Deutsch*, 44, 4-9. <https://doi.org/10.25656/01:22564>

Weinhold, Swantje; Jagemann, Sarah & Bormann, Franziska (2023): Zur Modellierung und Analyse von Lehrer-Lerndialogen über das Schriftsystem. *Didaktik Deutsch*, 54, 84-107. <https://doi.org/10.21248/dideu.665>

Wissenschaftsrat (2022): Empfehlungen für eine zukunftsfähige Ausgestaltung von Studium und Lehre (Drucksache 9699-22). Köln. DOI: 10.57674/q1f4-g978, <https://www.wissenschaftsrat.de/download/2022/9699-22>

Impressum

Essen, 2025

DOI: 10.5281/zenodo.16522324

Herausgeber

Stiferverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.

Baedekerstraße 1 . 45128 Essen

T 0201 8401-0 . mail@stiferverband.de

www.stiferverband.org

Redaktion

Suna Jatta

Zitationshinweis

Stiferverband für die Deutsche Wissenschaft: Ideen, die Schule machen sollten - Hochschulperlen der Lehrkräftebildung: Learnings und Herausforderungen. Essen, 2025.
